

The Project Gutenberg EBook of Leben und Tod Konigs Richard des zweyten
by William Shakespeare
#15 in our series by William Shakespeare

Copyright laws are changing all over the world. Be sure to check the
copyright laws for your country before downloading or redistributing
this or any other Project Gutenberg eBook.

This header should be the first thing seen when viewing this Project
Gutenberg file. Please do not remove it. Do not change or edit the
header without written permission.

Please read the "legal small print," and other information about the
eBook and Project Gutenberg at the bottom of this file. Included is
important information about your specific rights and restrictions in
how the file may be used. You can also find out about how to make a
donation to Project Gutenberg, and how to get involved.

Welcome To The World of Free Plain Vanilla Electronic Texts

eBooks Readable By Both Humans and By Computers, Since 1971

*****These eBooks Were Prepared By Thousands of Volunteers!*****

Title: Leben und Tod Konigs Richard des zweyten
Richard II

Author: William Shakespeare

Release Date: January, 2005 [EBook #7323]
[Yes, we are more than one year ahead of schedule]
[This file was first posted on April 14, 2003]

Edition: 10

Language: German

Character set encoding: ISO-Latin-1

*** START OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK KONIGS RICHARD DES ZWEYTEN ***

Produced by Delphine Lettau

This Etext is in German.

This book content was graciously contributed by the Gutenberg Projekt-DE.
That project is reachable at the web site <http://gutenberg.spiegel.de/>.

Dieses Buch wurde uns freundlicherweise vom "Gutenberg Projekt-DE"
zur Verfügung gestellt. Das Projekt ist unter der Internet-Adresse
<http://gutenberg.spiegel.de/> erreichbar.

Leben und Tod Königs Richard des zweyten.

William Shakespeare

Ein Trauerspiel.

Übersetzt von Christoph Martin Wieland

Personen.

König Richard der Zweyte.

Herzog von York.

Johann von Gaunt, Herzog von Lancaster.

Bolingbroke, Sohn des Johann von Gaunt, und nachmals König

Heinrich der Vierte.

Aumerle, Sohn des Herzogs von York.

Mowbray, Herzog von Norfolk.

Graf von Salisbury.

Lord Berkley.

Buschy, Bagot und Green, Diener des Königs Richard.

Graf von Northumberland, Lord Percy, dessen Sohn, Roßund

Willoughby, Bolingbroks Freunde.

Bischoff von Carlisle und Sir Stephan Scroop, Freunde des Königs
Richard.

Fizwater, Surry, Abbt von Westminster und Sir Pierce von Exton,

Herren vom Parlament.

Die Königin, König Richards Gemalin.

Die Herzogin von Gloucester.

Die Herzogin von York.

Hofdamen der Königin.

Herolde, zween Gärtner, ein Kammerdiener, ein Hüter, ein Bote, und
andre stumme Personen.

Der Schauplaz ist in verschiedenen Theilen von England.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

(Der Hof.)

(König Richard, Johann von Gaunt, Lords und Gefolge treten auf.)

König Richard.

Johann von Gaunt, Herzog von Lancaster, ehrenvoller Greis; hast du, deinem Eid und deiner Pflicht gemäß, Heinrichen von Herford, deinen kühnen Sohn anhergebracht, um jene Anklage zu behaupten, die er unlängst gegen Thomas Mowbray, Herzog von Norfolk angebracht, und die wir damals anzuhören keine Musse hatten?

Gaunt.

Ich habe ihn hieher gebracht, Gnädigster Herr.

König Richard.

So sage mir dann ferner: Hast du nicht von ihm erforscht, ob es nur ein alter eingewurzelter Groll gegen seine Person ist, was ihn zu dieser Klage angetrieben; oder die pflichtmäßige Treue eines guten Unterthanen, um einen geheimen Verräther in Mowbray zu entlarven?

Gaunt.

So viel als ich von ihm über diese Sache herausbringen konnte, so ist es kein Privat-Groll, sondern die vermeynte Entdeckung einer über Eurer Hoheit schwebenden Gefahr.

König Richard.

So ruffe man sie dann vor unsre Gegenwart; wirs selbst wollen, Stirne gegen Stirne, den Kläger und den Beklagten reden hören: Sie sind beyde von sehr feuriger Gemüths-Art, beyde voll Grimms; in ihrer Wuth beyde taub wie die See, und rasch wie Feuer.

Zweyte Scene.

(Bolingbroke und Mowbray zu den Vorigen.)

Bolingbroke.

Möge eine lange Reyhe von Jahren, voll glücklicher Tage, meinem gnädigsten und geliebtesten Oberherrn bestimmt seyn!

Mowbray.

Und jeder Tag die Glückseligkeit des vorigen vermehren, bis der Himmel, der Erde soviel Glück mißgönnernd, das Vorrecht der Unsterblichkeit zu eurer Crone hinzuthut.

König Richard.

Wir danken euch beyden; obgleich die Sache selbst, weil wegen ihr vor uns erschienen seyd, ein Beweis ist, daßuns einer von beyden

schmeichelt. Vetter von Hereford, sage, was für Vorwürfe gegen den Herzog von Norfolk, Thomas Mowbray, hast du anzubringen?

Bolingbroke.

So wisset dann vor allen Dingen, Gnädigster König, und der Herr sey meiner Reden Zeuge! daß ich aus Antrieb der pflichtmäßigen Liebe eines getreuen Unterthanen, aus zärtlicher Sorge für die Erhaltung meines Fürsten, frey von Groll, Rachgier oder andrer unächter Absicht, als Ankläger hieher in seine königliche Gegenwart gekommen bin. Nun, Thomas Mowbray, wend' ich mich zu dir, und horche wol auf meinen Gruß denn was ich reden werde, wird entweder dieser Arm auf Erden erproben, oder meine unsterbliche Seele im Himmel verantworten. So sag' ich dann: Du bist ein Verräther und Rebell, zu gut, ein solcher zu seyn, und zu schlimm, bey dem Leben zu bleiben; denn je schöner und crystalner der Himmel ist, desto häßlicher sehen die Wolken aus, die ihn befleken. Noch einmal, das Gewicht meiner Anklage zu verdoppeln, stopf ich dir mit dem schändlichen Namen eines Verräthers den Rachen, und wünsche, daß mir von meinem Gnädigsten Oberherrn erlaubt werde, an eben diesem Plaz und in diesem Augenblick, was meine Zunge gesprochen hat, durch mein rechtgezognes Schwerdt zu beweisen.

Mowbray.

Laß nicht hier die Käte meiner Worte meinen Eifer verdächtig machen; diese unsre Sache kan nicht mit den Waffen eines Weiberkriegs, dem bitterm Geschrey zweyer scharfen Zungen, unter uns entschieden werden. Das Blut ist heiß das für dißerkalten muß Jedoch kan ich mich keiner so zahmen Geduld rühmen, mich stossen zu lassen, und gar nichts dazu zu sagen; und würde mich nicht die Ehrfurcht vor Eu. Hoheit zurück halten, meiner freyen Rede Zügel und Sporren zu geben, sie sollte schnell genug seyn, diese Beschuldigungen von Verrätherey zweyfach in seinen Rachen zurück zu stossen. Setzet aber das hohe Vorrecht seines königlichen Geblüts bey Seite, und laß ihn nicht den Vetter meines Königs seyn, so biet ich ihm trotz, und verschmähe ihn, nenne ihn eine verlämderische Memme, und einen nichtswürdigen Schurken, und bin bereit, ihm zu beweisen daßer's ist, an welchem Ort er will mit ihm zusammen zu kommen, und wenn ich gleich mit naktem Fuß auf die befrornen Gipfel der Alpen rennen müße, oder in welche andre unbewohnbare Gegend es seyn mag, wohin nie kein Engländer es wagte seinen Fuß zu sezen. Indeß laß diß meine Treue rechtfertigen: Bey allen meinen Hoffnungen, er hat die lügenhafteste Unwahrheit gesagt.

Bolingbroke.

Blasser, zitternder Verräther, hier zieh ich meinen Handschuh, lege die Vorrechte meines königlichen Geblüts bey Seite, und begeben mich des Vortheils, der Blutsverwandte eines Königs zu seyn, (worauf du aus Zagheit, nicht aus Ehrfurcht dich beruffen hast.) Wenn das bebende Bewußtseyn deiner Schuld dir noch so viel Stärke übrig gelassen hat, dieses Pfand meines Ehrenworts anzunehmen, so büke dich. Bey diesem, und bey allen andern Gesezen der Ritterschaft mach' ich mich anheischig, das was ich gesprochen habe, Arm gegen Arm, dir zu beweisen.

Mowbray.

Ich heb' ihn auf, und bey diesem Schwerdt schwö' ich, dessen sanfter Schlag die Ritterschaft auf meine Schulter legte; daß ich dir mit Speer und Schwerdt, nach ritterlichem Brauch und Sitte antworten will, und wenn ich mein Pferd besteige, möge ich nicht gesund wieder absteigen, wofern ich ein Verräher bin, oder für eine ungerechte Sache kämpfe!

König Richard.

Was ist es dann, was unser Vetter den Mowbray bezüchtigt? Es muß etwas Grosses seyn, was uns vermögen kan, dem blossen Gedanken einer bösen Gesinnung von seiner Seite Plaz zu geben.

Bolingbroke.

Höret was ich sage, mein Leben soll beweisen, daßes Wahrheit ist; dieser Mowbray, sage ich, hat achttausend Nobels* aufgenommen, unter dem Vorwand Eu. Hoheit Kriegs-Völker damit zu unterhalten, solche aber wie ein Verräher und schelmischer Bube zurück behalten, und für sich selbst zu läderlichem Gebrauch angewandt. Überdas sag' ich, und will es durch einen Zweykampf beweisen, entweder hier, oder anderswo, sey es bis auf dem äussersten Stük Landes, das jemals ein Engländisches Aug' übersehen hat, daßalle Verrähereyen, die seit achtzehn Jahren in diesem Königreich angezettelt worden, von diesem treulosen Mowbray ihren ersten Ursprung genommen haben. Ferner sag' ich, und will es auf seinen ehrlosen Kopf beweisen, daß er Ursäher der Ermordung des Herzogs von Glocester war; daßer es war, der seine leichtgläubige Feinde aufstiftete, und daßer folglich es war, der wie ein feiger schelmischer Meuchelmörder sein unschuldiges Blut vergoß welches izt, gleich Abels Blut, aus den stummen Gewöben der Erde zu mir um gerechte und strenge Rache schreyt. Und, bey dem glorreichen Werth dieses Bluts, das in meinen eignen Adern fließt, dieser Arm soll es vollziehen, oder dieses Leben soll aufgeopfert werden.

{ed.-* Eine alte Münze, die an Werth etwas über sechs Englische Schillings betragen haben soll.}

König Richard.

Was sagst du hiezu, Thomas von Norfolk?

Mowbray.

O möchte mein Gebietender Herr sein Angesicht wenden, und seinem Ohr einen Augenblick taub zu seyn befehlen, bis ich diesem Schandflek seines Bluts gesagt habe, wie sehr Gott und Menschen einen so schändlichen Lügner hassen.

König Richard.

Mowbray, unsre Augen und Ohren sind ohne Partheylichkeit; wä' er unser Bruder, ja wä' er der Erbe unsers Reichs, wie er nur unsers Vaters Bruders-Sohn ist, dennoch sollte, ich schwö' es bey der Majestät meines Scepters, eine so nahe Verwandtschaft mit unserm geheiligten Blut ihm nicht das geringste Vorrecht geben, noch die

unbiegsam Festigkeit unsrer aufrichtigen Seele partheyisch machen.
Er ist unser Unterthan, Mowbray, wie du; rede frey und ungescheut,
ich erlaub' es dir.

Mowbray.

So sag ich dann, Bolingbroke, in deinen verlämdrischen Hals hinein,
du lügst! Drey Theile von der Summe, die ich für Calais erhielt,
bezahlte ich an Sr. Hoheit Kriegs-Völker; das übrige behielt ich
mit Einwilligung, für eine Schuld zurück, die ich an meinen König zu
fordern hatte, den Rest der beträchtlichen Auslagen die ich machte,
da ich lezthin nach Frankreich reiße, die Königin abzuholen. Nun,
schluge diese Lüge hinab--Was Glocesters Tod betrifft, so war ich's
nicht, der ihn erschlug. Wofern jemand berechtigt seyn sollte, mit
einer solchen Beschuldigung wieder mich aufzutreten, so wä' es der
ehrvolle Vater meines Feindes, ihr mein edler Lord von Lancaster;
euch stellt' ich einst hinterlistig nach dem Leben, ein Verbrechen,
das noch immer meine reuvolle Seele foltert; aber ich beichtete es,
eh ich leztmals das Sacrament empfieng, und ich bat euch so
aufrichtig um Verzeihung, daß ich sie erhalten zu haben hoffe. Diß
ist mein Vergehen; alles übrige, dessen er mich anklagt, ist der
Geifer eines grollsüchtigen, lügenhaften und höchst ausgearteten
Verräthers; und zum Zeichen daß ich Muth habe, dieses mit meinem
Leben zu beweisen, werf ich gleichfalls mein Pfand vor dieses
übermüthigen Verräthers Füße hin; in dem besten Blut, das in
seinem Herzen wallt, will ich beweisen, daß ich ein rechtschaffner
Edelmann bin; und damit ich nicht lange verziehen müsse, bitte ich
Eu. Hoheit herzlichst, den Tag zu unserm Zweykampf anzusezen.

König Richard.

Ergrimme Edle, laß euch von euerm Fürsten zähmen; laß uns diese
Galle ohne blutvergiessen ausführen; Eure Wuth würde zu tiefe
Einschnitte machen, und unsre Ärzte sagen, es sey izt nicht Zeit
zum Bluten. Vergeß, vergebt, vergleicht euch, und werdet
zufrieden; mein lieber Oheim, helft mir diesen Zwist in seiner
Geburt ersticken; wir wollen den Norfolk besänftigen, ihr euern Sohn.

Gaunt.

Es kan meinen Jahren nicht übel anstehen, wenn ich ein
Friedensstifter bin. Sohn, wirf des Herzogs von Norfolk Pfand
wieder hin.

König Richard.

Und ihr, Norfolk, werfet seines hin.

Gaunt.

Wie, Harry, du zögerst? Muß ich zweymal Gehorsam verlangen?

Mowbray.

Mich selbst, mein Gnädigster Souverain, werf' ich zu deinen Füßen;
mein Leben kanst du fordern, aber nicht meine Ehre. Jenes ist
meine Lehens-Pflicht dir schuldig; aber an meinen unbefleckten Namen
hast du (trotz dem Tode, der auf meinem Grabe lebt **) kein Recht,
und nimmermehr werd' ich zugeben, daßer zur Schande mißbraucht

werde. Ich bin hier angegriffen und beschimpft worden, bis in die Seele mit der Verläumdung vergiftetem Speer durchstoßen, und diese tödtliche Wunde kann kein anderer Balsam heilen, als das Blut aus dem Herzen, welches diesen Gift ausgeathmet hat.

{ed.-** Die Reime, womit dieses Stück hier und da verbrannt ist, sind nach Pope's Anmerkung, meist ausserordentlich schlecht, so schlecht, daß dieser scharfsinnige Criticus vermuthet, sie seyen von einer fremden Hand. Dieser jämmerliche Einfall, der in () eingeschlossen ist, und alle andere von dieser Art durch dieses ganze Stück, sind dergleichen Reime, an die der Uebersetzer sich dann auch nicht gebunden halten wird.}

König Richard.

Wuth muß Widerstand finden; gib mir sein Pfand: Löwen machen Leoparden zahm.

Mowbray.

Ja, aber sie löschen ihre Flecken nicht aus; nehmt nur meine Beschimpfung von mir, so will ich mein Pfand abtreten. Mein theurer, theurer Gebieter, der ächteste Schatz eines Mannes ist unbefleckte Ehre; ist diese verlohren, so sind Menschen nur übergüdeter Leim oder gemahlter Koth. Meine Ehre ist mein Leben, sie sind in eins verwachsen; nehmt mir meine Ehre, so habt ihr mein Leben genommen. So laß mich dann meine Ehre bewahren, mein theurer Oberherr; in ihr leb' ich, und für sie will ich sterben.

König Richard.

Vetter, werft euer Pfand hin, macht ihr den Anfang.

Bolingbroke.

Der Himmel bewahre meine Seele vor einer so schädlichen Niederträchtigkeit. Wie, ich sollte mich vor meines Vaters Augen überwunden geben, oder mit einem blassen Bettler-Gesicht mich selbst vor diesem ausgeschämten Bastard anklagen? Eh meine Zunge einen solchen Laut von sich geben soll, eh sollen meine Zähne das slavische Werkzeug der wiederruffenden Feigheit durchschneiden und sie blutend in Mowbrays schädliches Antlitz speyen.

(Gaunt geht ab.)

König Richard.

Wir sind nicht geboren zu bitten, sondern zu befehlen; und da wir dieses nicht können, um euch auszusöhnen, so haltet euch, so gewiß als euer Leben dafür antworten soll, bereit, auf Sct. Lamberts Tag zu Coventry zu erscheinen. Dort sollen eure Lanzen und Schwerdter den schwellenden Zwist eures tiefgewurzelten Hasses entscheiden: Lord Marschall, ertheilt euern Herolden und Officieren Befehl, alles zu dieser feyerlichen Handlung zuzurüsten.

(Sie gehen alle ab.)

Dritte Scene.

(Der Schauplatz verwandelt sich in des Herzog von Lancaster Palast.)

(Gaunt und Herzogin von Gloucester treten auf.)

Gaunt.

Ach, Schwester! Denkt ihr, daß eure Ausruffungen mich stärker als der Bruder-Name treiben können, gegen die Mörder von Gloster's Leben zu entbrennen? Aber da die Bestrafung dieser Übelthat in den nemlichen Händen ligt, welche die Übelthat begangen haben, so laß uns unsre Sache dem Himmel anheim stellen, der, wenn er die Stunde dazu auf Erden gereift sieht, heisse Rache auf der Verbrecher Haupt regnen wird.

Herzogin.

Ist das alles, wozu der Name deines ermordeten Bruders dich treiben kan! Hat die Liebe nicht mehr Wärme in deinem alten Blut? Edwards sieben Söhne, wovon du selbst einer bist, waren wie sieben Phiolen mit seinem geheiligten Blut angefüllt, oder wie sieben schöne Zweige, aus einem Stamm entsprossen; einige von diesen sieben Phiolen sind durch den Lauf der Natur ausgetroknet, einige von diesen ~sten durch das Schiksal abgeschnitten; aber Thomas, mein theurer Gemal, mein Gloster, (eine Phiole voll von Edwards geheiligtem Blut, ein blühender Zweig aus seinem königlichen Stamm) ist gewalththätig zerbrochen, und all sein kostbarer Saft verschüttet, ist umgehauen und alles sein Sommerlaub verwelkt, durch die Hand des Neids zerbrochen, durch des Meuchelmords blutige Axt umgefällt--Und du kanst gelassen bleiben? O, Gaunt, sein Blut war auch deines; eben dieses Ehebett, eben dieser Mutterleib, dieser Stoff, diese nemliche Form, so dich bildeten, machten ihn zum Menschen; in ihm, ob du gleich lebst und athmest, bist auch du erschlagen, ja du willigst gewisser Maassen in deines Vaters Tod ein, indem du deinen unglükseligen Bruder, ihn, der ein Theil von deines Vaters Leben war, so gleichgültig sterben siehst. Nenn' es nicht Geduld, Gaunt, es ist Muthlosigkeit; indem du so gelassen duldest, daß dein Bruder erschlagen worden, zeigst du den nackten Pfad zu deinem eignen Leben, und lehrst den unerbittlichen Mord dich auch zu mezel. Das, was wir an gemeinen Menschen Geduld nennen, ist blasse, kalte Feigheit in einer edeln Brust. Was soll ich noch mehr sagen? Du kanst dein eignes Leben nicht besser sicher stellen, als wenn du Glosters Tod rächest.

Gaunt.

Diese Sache ist Gottes Sache; denn Gottes Substitut, sein gesalbter Statthalter, hat seinen Tod verursacht; geschah es unrechtmäßig, so überlaß Gott die Rache; ich werde niemals einen feindseligen Arm gegen seinen Diener aufheben.

Herzogin.

Gegen wen, ach! gegen wen mag ich dann, ich Unglükselige, über mein Unrecht mich beklagen?

Gaunt.

Gegen den Himmel, den Beschützer der Wittwe.

Herzogin.

Nun dann, so will ich; lebe wohl, alter Gaunt, lebe wohl. Du gehst nach Coventry, ein Zuschauer des Kampfs zwischen unserm Bruder Herford und dem lasterhaften Mowbray zu seyn. O, Himmel, lege meines Gemals erlidtnes Unrecht auf Herfords Speer, damit er des mörderischen Mowbrays Brust durchbohre; oder wenn unglücklicher Weise sein Speer ihn verfehlt, o! so laß Mowbrays Verbrechen so schwer in seinem Busen werden, daßes seinem schäumenden Rosse den Naken breche, und der Reuter, so lang er ist, in die Schranken falle, ein dem Tod verfluchtes Opfer, wiewol unwürdig von Herfords edler Hand zu sterben. Lebe wohl, alter Gaunt; die Unglückliche, die einst deines Bruders Weib war, hat nun keinen andern Gespielen als einen Jammer, der nur mit ihrem Leben enden kan.

Gaunt.

Schwester, lebet wohl; ich muß nach Coventry.

Herzogin.

Nur noch ein Wort; der Schmerz wird nie fertig; empfehl mich meinem Bruder Edmund von York; sieh', das ist alles--Nein, geh' noch nicht--Ob diß gleich alles ist, so geh' nicht so schnell, es wird mir noch mehr beyfallen. Sag' ihm--O was? Sag' ihm, er solle mich, so bald als möglich, zu Plaschie besuchen. Aber, ach, was wird der gute alte York dort sehen, als leere Gemächer und öde Wände, unbevdkerte Nebenzimmer und unbetretne Steine? Was für einen andern Willkomm wird er hören, als meine Klagen? Sag' ihm also--Nein, laß ihn nicht hinkommen. Was kan sein Mitleiden mir helfen. Auf allen Seiten trostlos, will ich geh'n und sterben; diß letzte Lebewohl nimmt mein weinendes Auge von dir!

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

(Die Schranken zu Coventry.)

(Der Lord Marschall, und der Herzog von Aumerle treten auf.)

Marschall.

Milord Aumerle, ist Harry Herford bewaffnet?

Aumerle.

Ja, vom Fußbis zum Kopf, und wartet ungeduldig hereingelassen zu werden.

Marschall.

Auch der Herzog von Norfolk wartet voll ungeduldigen Feuers auf die Trompete des Appellanten.

Aumerle.

Die Kämpfer sind also gerüstet, und erwarten nur die Ankunft seiner Majestät.

(Die Trompeten erschallen; und der König erscheint mit seinen Edeln; nachdem sie sich gesetzt haben, tritt der Herzog von Norfolk, als Appellant, in voller Rüstung auf.)

König Richard.

Marschall, erforsche von jenem Ritter die Ursache, warum er hier in Waffen erscheint; frag' ihn nach seinem Namen, und lege ihm den gesetzmäßigen Eid zu schwören auf.

Marschall.

In Gottes und des Königs Namen, sage wer bist, und warum erscheinst du hier in dieser ritterlichen Rüstung? Gegen wen kommst du, und was ist deine Sache? Antworte bey deiner ritterlichen Ehre, und auf deinen Eid, und so beschütze dich der Himmel und deine Tapferkeit!

Mowbray.

Mein Nam' ist Thomas Mowbray, Herzog von Norfolk, und ich erscheine hier bey meinem Wort, das einem Ritter unverleztlich heilig seyn soll, beydes meine Treue und ritterliche Ehre zu Gott, meinem König und meinen Nachkommen, wider den Herzog von Hereford, meinen Ankläger, zu behaupten, und mit Gottes Gnade und der Stärke meines Arms ihm durch meine Vertheidigung zu beweisen, daßer ein Verräher gegen Gott, meinen König und mich ist; und so wie ich für eine gerechte Sache fechte, so schütze mich der Himmel! (Die Trompeten erschallen; Bolingbroke, als ein Appellant, tritt in vollen Rüstung auf.)

König Richard.

Marschall, frage jenen bewaffneten Ritter wer er ist, warum er hier in diesem kriegerischen Aufzug erscheint? Und laß ihn, unsern Gesetzen gemäß förmlich auf die Gerechtigkeit seiner Sache schwören.

Marschall.

Wie ist dein Name, und warum kommst du vor König Richards Gegenwart, in seine königliche Schranken? Gegen wen kommst du und was hast du für eine Sache? Rede, wie ein rechtschaffner Ritter, und so beschütze dich der Himmel!

Bolingbroke.

Ich bin Heinrich von Hereford, Lancaster und Derby, und stehe hier in dieser Waffenrüstung, durch Gottes Gnade und meine Tapferkeit gegen Thomas Mowbray Herzog von Norfolk zu beweisen, daßer ein schändlicher und verderblicher Verräher an Gott im Himmel, dem König Richard und an mir ist, und so wie ich für Recht und Wahrheit kämpfe, beschütze mich der Himmel!

Marschall.

Bey Strafe des Todes erfreche sich niemand, diese Schranken zu berühren, als der Marschall, und diejenigen Officiers, welche zu Anordnung des Kampfs bestellt sind.

Bolingbroke.

Lord Marschall, laß mich meines Königs Hand küssen und meine Knie vor seiner Majestät beugen; Mowbray und ich sind wie zween Männer, die eine lange und gefährliche Pilgrimschaft geloben; es sey uns also vergönnt einen feyrlichen Abschied von unsern Freunden zu nehmen.

Marschall.

Der Kläger bittet sich die Gnade aus, Euer Majestät seine Schuldigkeit zu bezeugen, und seinen Abschied zu nehmen.

König Richard.

Wir wollen herabsteigen, und ihn in unsre Arme schliessen. Vetter von Hereford, so wie deine Sache gerecht ist, so sey dein Glück in diesem königlichen Kampfe! Fahre wohl, mein Blut; und wenn dein Verhängniß ist, es an diesem Tag zu vergiessen, so werden wir trauren, aber keine Rache an dem Thäter nehmen.

Bolingbroke.

O laß kein edles Aug' eine Thräne für mich entweihen, wenn ich durch Mowbrays Lanze falle! Aber so muthig wie ein Falke auf einen Vogel schieß, geh' ich mit Mowbray zu fechten. Mein theurer Herr, ich nehme meinen Abschied von euch, und von euch, mein edler Vetter, Lord Aumerle--nicht niedergeschlagen, ob ich gleich eine tödtliche Arbeit vor mir habe, sondern munter, jugendlich, und fröhlich athmend--O du, der irdische Schöpfer meines Wesens,

(zu Gaunt.)

dessen ehemaliger Jugend-Geist in mir wiedergebohren, mich mit zwiefacher Stärke emporhebt, den Sieg zu erreichen, der über meinem Haupte schwebt; stähle meine Rüstung durch dein Gebet, und schärfte durch deinen Segen die Spize meiner Lanze, daß sie Mowbrays gewichstes Wamms durchdringen und dem Namen Johann von Gaunt durch das edle Betragen seines Sohns einen neuen Glanz gebe!

Gaunt.

Der Himmel begünstige dich in deiner gerechten Sache! Sey behend im Streit wie der Bliz, und laß deine Streiche, zweymal verdoppelt, wie betäubende Donnerschläge auf den Helm deines verderblichen Gegners herab stürzen. Feure dein jugendliches Blut an, sey tapfer, und lebe!

Bolingbroke.

So helfen mir meine Unschuld, Gott, und St. George!

Mowbray.

Was für ein Loos auch der Himmel oder das Glück für mich ziehen mag,

so leb' oder sterb' ich hier, getreu an König Richards Thron, ein pflichtmäßiger, redlicher und rechtschaffner Edelmann! Nie hat ein Gefangener mit einem frohern Herzen seine Ketten abgeworfen, und seine goldne unabhängige Befreyung umfaßt, als womit meine tanzende Seele an diesem Kampf mit meinem Feind, wie an einem Freuden-Fest sich erlustiget. Großmächtigster Oberherr, und ihr meine edlen Freunde, empfangt aus meinem Munde den Wunsch glücklicher Jahre! So freudig und guten Muths wie zu einem Ritterspiel, geh' ich zu diesem Kampf; Redlichkeit hat ein ruhiges Herz.

König Richard.

Fahre wohl, Milord; ich sehe Tugend und Muth ruhig in deinen Augen ligen. Ordnet den Kampf an, Marschall, und beginnt!

Marschall.

Heinrich von Hereford, Lancaster und Derby, empfang diese Lanze, und der Himmel schütze dein Recht!

Bolingbroke.

Fest in Hoffnung wie ein Thurm, ruf ich Amen!

Marschall.

Geh, bringe diese Lanze Thomas, Herzogen von Norfolk.

1. Herold.

Heinrich von Hereford, Lancaster und Derby, steht hier für Gott, seinen Lehnsherrn und ihn selbst, bey Straffe falsch und meineidig erfunden zu werden, zu beweisen, daß Thomas Mowbray, Herzog von Norfolk ein Verräher an seinem Gott, seinem König und ihm sey, muthig steht er hier und fordert ihm zum Kampf auf!

2. Herold.

Hier steht Thomas Mowbray, Herzog von Norfolk, bey Straffe falsch und meineidig erfunden zu werden, beydes sich selbst zu vertheidigen, und zu beweisen, daß Heinrich von Hereford, Lancaster und Derby ein Verräher an Gott, seinem Lehnsherrn, und ihm sey; und er wartet muthvoll und mit Verlangen auf das Zeichen zum Anfang.

(Man blaß zum Angriff.)

Marschall.

Blaset Trompeten, und ihr Kämpfer, rüket aus--Doch halt! Der König hat seinen Stab hingeworffen.

König Richard.

Laß sie ihre Helme und Lanzen bey Seite legen, und beyde zu ihren Stühlen zurück kehren; entfernt euch mit uns, und laß die Trompeten schallen, bevor wir diesen Herzogen unsern Willen kund thun.

(Trompeten.)

König Richard (Zu den Kämpfern:)

Kommt näher herbey, und höret, was wir mit unserm Rath gethan haben.

Damit die Erde unsers Königreichs nicht mit diesem kostbaren Blute besudelt werde, dessen Mutter sie ist, und weil unsre Augen den gräßlichen Anblick bürgerlicher Wunden hassen, die von nachbarlichen Schwerdtern gegraben werden, und weil wir denken, daß nichts anders als der Adlerbeschwingte Stolz ehrsüchtiger und himmelan-strebender Gedanken euch mit eifersüchtigem Haß erfüllt und aufgereizt hat, den Frieden, der gleich einem sanftschlummernden neugebohrnen Kind, in der Wiege unsers mütterlichen Landes zu schlafen angefangen, wieder aufzuweken. Aus diesen Ursachen verbannen wir euch, Vetter von Hereford, bey Straffe des Todes aus unsern Gebieten; bis zehen Sommer unsre Felder bereichert haben, sollt ihr unsre blühenden Herrschaften nicht wieder grüssen, sondern die fremden Pfade der Verbannung betreten.

Bolingbroke.

Euer Wille geschehe! Mein Trost mußsey, daß die nemliche Sonne, die euch hier erwärmt, mich bescheinen wird, und daß eben diese goldnen Stralen, die sie euch hier leiht, meine Verbannung vergüden werden.

König Richard.

Norfolk, auf dich wartet ein strengeres Urtheil, wiewol ich es nicht ohne Widerwillen anspreche. Die schnellgeflügelten Stunden werden deiner Verbannung kein Ziel bestimmen; das hoffnungslose Wort, nicht wiederzukehren, athme ich gegen dich bey Straffe des Todes.

Mowbray.

Ein hartes Urtheil, mein gebietender Oberherr, und aus Eurer Hoheit Mund gar zu unerwartet! Ich habe eine bessere Belohnung von Eurer Hand verdient, als so verstümmelt an die freye Luft hingeworfen zu werden. Die Sprache, die ich nun vierzig Jahre gelernt habe, mein angebohrnes Englisch, muß ich nun vergessen, und meine Zunge wird mir künftig nicht mehr nützen, als eine unbesaitete Harfe, oder als ein feines Instrument in der Hand dessen, der es nicht zu spielen weiß. Ihr habt meine Zunge in meinen Mund eingekerkert, und stumme, gefühllose, unfruchtbare Unwissenheit ist der Kerkermeister, der mich bewachen soll. Ich bin zu alt, mich an den Busen einer neuen Säugamme zu schmiegen, oder wieder ein Lehrknabe zu werden. Was ist also Euer Urtheil, als die Verdammung zu einem sprachlosen Tod, der meiner Zunge das Leben nimmt?

König Richard.

Vergebens bemüht du dich unser Mitleiden zu erweken; Nachdem unser Urtheil ausgesprochen ist, kommen Klagen zu spä.

Mowbray.

So entweich ich dann aus dem Tag meines Vaterlands, um mein Leben in den traurigen Schatten einer hoffnungslosen Nacht zu enden.

König Richard.

Kommt wieder zurück und nehmt einen Eid mit euch. Legt eure verbannten Hände auf eure königlichen Schwerdter, und schweert bey

eurer Pflicht zum Himmel, (den Antheil, den wir daran haben, verbannen wir mit euch selbst*) daß ihr den Eid halten wollet, den wir euch auferlegen. Nimmer sollt ihr während eurer Verbannung euch mit einander aussöhnen, keiner soll des andern Angesicht sehen, keiner auf welche Art es sey, einige Gemeinschaft mit dem andern unterhalten, vielweniger durch verabredete Entwürfe irgend etwas böses gegen uns, unsern Staat, unsre Unterthanen, und unser Land anzuspinnen oder auszuführen suchen; schwört diß so wahr euch der Himmel helfe!

{ed.-* Es ist eine Frage, worüber unter den Lehrern des Völker-Rechts viel gestritten worden, ob ein Verwiesener dem Staat, der ihn verbannt hat, dem ungeachtet mit der Pflicht der Treue zugethan sey. Cicero und der Lord Canzler Clarendon bejahen sie; Hobbes und Puffendorf behaupten das Gegentheil. Unser Autor scheint in dieser Zeile der leztern Meynung zu seyn. Warburton.}

Bolingbroke.
Ich schwöre.

Mowbray.
Und ich; alles diß zu halten.

Bolingbroke.
Norfolk, hätte der König es uns zugelassen, so wanderte izt die Seele von einem unter uns beyden in der Luft, verbannt aus unserm Leibe, wie izt unser Leib aus diesem Lande verbannt ist. Bekenne deine Verrähereyen, eh du aus diesem Reiche fliehst; schleppe nicht auf eine so weite Reise die hemmende Bürde einer schuldigen Seele mit dir.

Mowbray.
Nein, Bolingbroke; wann ich jemals ein Verräther war, so werde mein Nam' aus dem Buch des Lebens ausgelöscht, und ich vom Himmel wie von hinnen verbannt! Aber was du bist, das ist dem Himmel, dir und mir bekannt, und nur allzu bald, besorg' ich, wird es der König mit Reue erfahren. Lebet wohl, mein gebietender Herr; da ich England den Rücken kehren muß ist jeder Weg mir gleich.

(Er geht ab.)

Fünfte Scene.

König Richard (Zu Gaunt.)
Oheim, ich sehe den Gram deines Herzens in den Spiegeln deiner Augen; dein kummervolles Aussehen hat von der Zahl seiner verbannten Jahre viere abgerissen; wenn sechs Winter verflossen sind, Bolingbrok, so kehre, mir willkommen, von deiner Verbannung heim.

Bolingbroke.

Welch eine lange Zeit ligt in einem einzigen kleinen Wort! Vier langsame Winter und vier muntre Frühlige verliehren sich in einem Wort, so mächtig ist der Athem der Könige.

Gaunt.

Ich danke meinem gebietenden Herrn, daßer, in Ansehung meiner, meines Sohnes Verbannung um vier Jahre abkürzt; aber was wird diese Mildigkeit mir helfen, da eh die sechs, die er verliehren muß verflossen sind, meine vom Alter aufgezehrte Lampe verloschen seyn kan?

König Richard.

Wie, Oheim, du hast noch viele Jahre zu leben.

Gaunt.

Aber keine Minute, König, die du geben kanst; du kanst meine Tage durch Gram abkürzen, du kanst Nächte von meinem Leben abreissen, aber du kanst mir keinen Morgen leihen; du, du kanst der Zeit helfen mich früher alt zu machen, aber keine einzige Falte von meiner Stirne nehmen; du kanst durch ein Wort meinen Tod gebieten, aber wenn ich todt bin, ist dein Königreich zu wenig, mir nur einen Athemzug zu kauffen.

König Richard.

Dein Sohn ist auf Einrathen unsers Staats-Rathes verbannt, und du selbst hast deine Stimme dazu gegeben; warum rümpfest du iltz die Stirne über unsre Gerechtigkeit?

Gaunt.

Dinge, die im Munde süß sind, werden in der Verdauung sauer; ihr dranget in mich, daß ich als ein Richter reden sollte; aber ich wollte lieber ihr hätet mir befohlen als ein Vater zu reden. O! wä' es ein Fremder gewesen, und nicht mein Sohn, ich würde ein gelinderes Urtheil ausgesprochen haben. Weh mir! ich besorgte, man mächte mir eine übertriebne Nachsicht gegen die meinigen Schuld geben, und den Vorwurf der Partheylichkeit zu vermeiden, hab' ich durch meine Stimme mir selbst das Leben abgesprochen.

König Richard.

Vetter, lebe wohl; und ihr, Oheim, nehmt euern Abschied von ihm; wir verbannen ihn auf sechs Jahre, und er soll gehen.

(Geht ab.)

Sechste Scene.

Aumerle.

Vetter, leb wohl! Was wir uns gegenwärtig nicht sagen können, das laß aus dem Ort eures Aufenthalts, eure Briefe sagen.

Marschall.

Milord, ich beurlaube mich nicht von euch; denn ich will an eurer Seite reiten, so weit mich das Land tragen wird.

Gaunt.

Warum bist du so sparsam mit deinen Worten, daßdu die verbindliche Reden deiner Freunde nicht beantwortest?

Bolingbroke.

Ich habe ihrer zu wenige, zum Abschied nehmen, da meine Zunge verschwendrisch seyn sollte, den überströmenden Schmerz meines Herzens auszuathmen.

Gaunt.

Du hast keinen andern Schmerz als deine Abwesenheit; was sind sechs Winter? sie sind schnell vorüber.

Bolingbroke.

Für die Glücklichen; der Kummer macht aus einer Stunde zehen.

Gaunt.

Nenn es eine Reise, die du für dein Vergnügen machst.

Bolingbroke.

Mein seufzendes Herz würde mich lügen heissen, wenn ich eine Lustreise nennen wollte, was ihm eine gezwungne Pilgrimschaft ist.

Gaunt.

Alle Öter die des Himmels Auge besucht, sind für den weisen Mann sichere Porte, und Himmel voll Wonne. Lehre die Nothwendigkeit so denken, es ist keine Tugend über die Nothwendigkeit. Denke nicht, der König habe dich verbannt, sondern du den König. Ein Ungemach drückt uns nur heftig, wenn wir es unmännlich tragen. Geh, sage, ich habe dich weggeschickt, Ruhm zu erwerben; nicht, der König habe dich verbannt. Oder bilde dir ein, es hange fressende Pestilenz in unsrer Luft, und du fliehst unter einen reinen Himmel. Sieh, alles was deiner Seele theuer ist, davon bilde dir ein, es lig' in dem Weg den du gehst, nicht in dem, so du verlässest; bilde dir ein, die Vögel seyen Musicanten; das Gras worauf du trittst, der Fußboden eines grossen Saals; die Blumen, schöne Damen; und deine Schritte, ein fröhlicher Tanz. Der Kummer beiß nur schwach, sobald man einen Scherz daraus macht.

Bolingbroke.

O, wer kan Feuer in seiner Hand tragen, und an den befrornen Caucasus denken? Wer kan den nagenden Hunger durch die blosse Erinnerung an ein Gastmahl stillen; oder, wenn er nakend im December-Schnee gienge, sich durch die Vorstellung eines phantastischen Sommers erwärmen? O nein, die Vorstellungen des Guten schäfen nur das schmerzhaftige Gefühl des Bösen, und der Zahn des giftigen Kummers--

Gaunt.

Komm, komm, mein Sohn, ich will dich ein Stück Weges begleiten;
hät' ich deine Jugend und deine Sache, ich wollte keinen Augenblick
zögern.

Bolingbroke.

So gehabe dich dann wohl, Engländischer Boden! Gehabe dich wohl,
mein mütterliches Land, meine Säugerin, die noch diese kurzen
Augenblicke mich trägt. Wohin ich auch wandre, kan ich doch,
obgleich verbannt, mich rühmen, daß ich ein echter Engländer bin.

(Sie gehen ab.)

Siebende Scene.

(Der Hof.)

(König Richard, Bagott, Green, u.s.w. treten zu einer, und
Lord Aumerle zu der andern Thür herein.)

König Richard (zu Bagott.)

In der That, wir bemerkten es auch--Vetter Aumerle, wie weit habt
ihr den hohen Hereford begleitet?

Aumerle.

Ich begleitete den hohen Hereford, wenn ihr ihn so nennen wollt,
nicht weiter als bis an die nächste Landstrasse, und dort verließ
ich ihn.

König Richard.

Und saget, sind viele Thränen beym Abschied vergossen worden?

Aumerle.

Meiner Treue, von mir keine, ausser daß der Nord-Ostwind, der uns
sehr scharf ins Gesicht blies, mir ein wenig Wasser aus den Augen
preßte, und dadurch von ungefehr unsern kalten Abschied mit einer
Thräne zierte.

König Richard.

Was sagte euer Vetter, wie ihr Abschied nahmt?

Aumerle.

Leb wohl!--und weil sich mein Herz nicht überwinden konnte, meine
Zunge dieses Wort so entheiligen zu lassen, so stellte ich mich,
als ob ich so betrübt sey, daß ich vor Schmerz nicht reden könne.
Auf meine Ehre, wenn das Wort Lebewohl die Stunden hätte verlängern
und Jahre zu seiner Verbannungs-Zeit hinzu thun können, er sollte
eine ganze Last Lebewohl bekommen haben; aber weil das nicht war,
so kriegte er keines von mir.

König Richard.

Er ist unser Anverwandter, Vetter, aber es ist zweifelhaft, ob er,

wenn ihn die Zeit aus seiner Verbannung einst zurück beruft, als unser Freund wieder kommen wird. Wir selbst, und Bagot hier, und Buschy, und Green, haben beobachtet, wie er dem gemeinen Volke den Hof machte; wie er mit demüthiger und vertraulicher Höflichkeit sich in ihren Herzen unterzutauchen schien; was für Reverenze er auf der Strasse vor Slaven hinwarf; wie er das Mitleiden der ärmsten Handwerksleute durch die Zauberey seines Lächelns und die scheinbare Geduld, womit er sich seinem Unglück unterzog, zu erschleichen suchte. Als ob er verlangte, daß sie ihre Liebe und ihre Wünsche mit ihm verbannen sollten. Er zog seinen Hut vor einem Austern-Mensch ab, und ein paar Karrenzieher, die ihm zuriefen: Gott geleit ihn! empfingen den Tribut seiner biegsamen Knie mit-grossen Dank, meine Landsleute, meine lieben Freunde; gleich als wäre England sein künftiges Erbtheil, und er die nächste Hoffnung unsrer Unterthanen.

Green.

Gut, er ist nun fort, und diese Gedanken mögen mit ihm gehen; eine wichtigere Sorge ist izt, Gnädigster Herr, wie den Aufrührern in Irland zu begegnen sey, eh ein längerer Aufschub ihnen mehr Mittel zu ihrem Vortheil und Eurer Majestät Schaden darbietet.

König Richard.

Wir wollen diesem Krieg in Person beywohnen; und weil unsre Kisten durch den Aufwand eines zu grossen Hofes, und durch unsparsame Freygebigkeit in etwas leicht worden sind, so sehen wir uns genähiget, unsre Cron-Einkünfte zu verpachten; die Summen die uns dadurch eingehen, werden für die gegenwärtigen Angelegenheiten zureichen; und wenn sie auch ausgehen, so wollen wir unsern Substituten in England Vollmachten geben, alle reichen Leute, die ihnen bekannt werden, nach Proportion um beträchtliche Summen Gelds zu taxieren, und uns selbige nachzuschicken; denn wir wollen uns ungesäumt nach Irland erheben. (Buschy zu den Vorigen.)

König Richard.

Buschy, was giebt's?

Buschy.

Der alte Johann von Gaunt ist krank, Gnädigster Herr, hat einen plötzlichen Anstoßbekommen, und sendet einen Boten in grösster Eil hieher, Euer Majestät zu bitten, ihn mit einem Besuch zu begnadigen.

König Richard.

Wo ligt er?

Buschy.

Zu Ely-House.

König Richard.

Nun gieb doch, gütiger Himmel, seinen Ärzten in den Sinn, ihm ungesäumt in sein Grab zu helfen; das Futter von seinen Kisten schickt sich vortreflich, unsern Soldaten für diesen Irländischen Krieg Röße daraus zu machen. Kommt, meine Herren, wir wollen ihn

besuchen; Gott gebe, daß wir eilen und zu spät kommen!

(Sie gehen ab.)

Zweyter Aufzug.

Erste Scene.

(Ely-House.)

(Gaunt, der krank herein getragen wird; mit dem Herzog von York.)

Gaunt.

Will der König kommen, daß ich meinen letzten Athem in heilsamem Rath für seine noch verbesserliche Jugend aushauchen kan?

York.

Plaget euch selbst nicht, und verschwendet nicht so die wenige Kräfte, die ihr noch übrig habt; sein Ohr ist vor allem guten Rath verschlossen.

Gaunt.

Aber man sagt doch, daß die Zungen sterbender Menschen, gleich der zauberischen Harmonie zur Aufmerksamkeit nöthigen; sparsame Worte werden selten vergebens aufgewandt, denn diejenigen sagen die Wahrheit, die ihre Worte mit Schmerzen athmen müssen. Einer, der bald aufhören wird zu reden, wird eher gehört, als diejenigen, denen Jugend und Wohlaufseyn erlauben, sich in Worte zu ergiessen. Man giebt mehr auf der Menschen Ende acht, als auf ihr Leben; wie die Sonne nie mit mehr Vergnügen beschaut wird, als wenn sie untergeht, und an einer Musik nichts aufmerksamer macht als der Schluß. Ob Richard gleich die Räche nicht hören wollte, die ich ihm in meinem Leben gab, so mag vielleicht der ernste Ton des Todes sein taubes Ohr durchdringen.

York.

Sein Ohr wird noch von andern Zaubertönen verstopft, als von dem schmeichelnden Lobe seiner Regierung; über das giebt es ausschweifende Gesellschafter, deren vergiftete Reden das ungewahrsame Ohr der Jugend immer offen finden; Erzählungen von Moden in dem stolzen Italien, dessen Sitten unsre blöde, affenmäßige Nation, beständig auf eine plumpe Art nachahmet. Wo treibt die Welt irgend eine Eitelkeit hervor, (wenn sie nur neu ist, sie mag so nichtswürdig seyn als sie will,) die nicht augenblicklich in seine Ohren gesumset wird? Wo der Wille, vom Witz unterstützt, sich wider die Vernunft empört, da kommt guter Rath allezeit zu spät; versuch' es nicht, denjenigen leiten zu wollen, der sein eigener Wegweiser seyn will; du würdest deinen Athem verlieren, und das ist gerade was dir mangelt.

Gaunt.

Mich dünkt, ich bin ein neubegeisterter Prophet, und sterbend weissage ich so von ihm. Seine rasche, ausgelassene, unbezähmte Jugendhize, kan nicht von langer Dauer seyn; ein heftiges Feuer brennt sich bald selbst aus. Sanfte Regen dauern lange, plötzliche Stürme gehen bald vorüber; der wird bald müde, der anfangs die Sporen zu stark gebraucht; und wer allzugierig iß, hat am bädesten genug. Leichtsinnige Eitelkeit, nachdem sie wie ein unersättlicher Vielfraß alle ihre Mittel verzehrt hat, wird bald gezwungen, sich selbst aufzuzehren. Dieser glorreiche Königs-Thron, diese bezepterte Insel, dieses majestätische Land, dieser Siz des Kriegs-Gottes, dieses andre Eden, dieses feste Castell, das die Natur für sich selbst aufgeworfen hat, um sich vor fremder Ansteking und feindseligem Anfall zu sichern, dieser edle Stamm von Menschen, dieser in die Silber-See eingefasste Edelstein, dieser kleine Inbegriff der Welt, dem der umgebende Ocean für eine Mauer, oder für einen beschützenden Graben gegen den Neid nicht so glükseliger Länder dient; diese Mutter und Sängerin königlicher Helden, welche ihr Vaterland furchtbar, ihre Geburt erlaucht, und ihre Thaten ruhmwürdig machen, wegen ihres christlichen Eifers und ihrer ritterlichen Tapferkeit so weit berühmt, als das Grab des Welt-Erlösers, in dem verstokten Judenlande von uns entfernt ist; dieses edle, würdige, theure Land, von dem glänzenden Ruhm seiner Söhne über alle andre emporgehoben, ist nun ausgemietet, (ich sterbe, da ich es ausspreche) wie ein Pachthof oder Baurengut ausgepachtet! England, von der triumphierenden See umwunden, deren felsichtes Ufer den neidischen Siz des wäbichten Neptuns zurückschlägt, ist auf eine schändliche Art in Fesseln von Pergament geworfen, und die Besiegerin andrer Völker hat eine schaaamvolle Eroberung von sich selbst gemacht.* O! möchte diese Schmach mit meinem Leben sich enden, wie glücklich wäe mein Tod!

{ed.-* Was für eine Rede in dem Mund eines alten sterbenden Prinzen, der sich über Engrüstigkeit und kurzen Athem beklagt! Indessen war dieses schülerhafte rhetorische Gewäzche, diese auf einander gehäuften, übel zusammenpassenden Metaphern, und diese abmattenden Tautologien, die allgemeine Mode in unsere Autors Zeit.}

Zweyte Scene.

(König Richard, die Königin, Aumerle, Buschy, Green, Bagot, Roß und Willoughby zu den Vorigen.)

York.

Der König ist gekommen; gehet sanft mit seiner Jugend zu Werke; junge feurige Füllen, wenn sie aufgebracht werden, rasen nur desto mehr.

Königin.

Wie steht es um unsern edeln Oheim Lancaster?

König Richard.

Wie steht's Mann? Was macht der alte Gaunt?

Gaunt.

O dieser Name schickt sich für meinen Zustand!* Ja wohl der alte Gaunt, und nichts als Haut und Knochen (Gaunt) vor Alter! Der Kummer in mir, hat eine verdrießliche Fasten gehalten, und wer wird nicht mager, der sich des Fleisches enthalten muß? Lange hab' ich für das schlafende England gewacht, und Wachen zehrt ab und macht mager. Das Vergnügen wovon einige Väter sich nähren, der Anblick meiner Kinder ist mir gänzlich untersagt; und die Fasten, die du mir hierinn auferlegt hast, hat mich ganz mager gemacht, mager für das Grab, mager wie ein Grab, dessen holer Leib nichts als Knochen enthät.

{ed.-* Alle diese Wortspiele, die in dem Mund eines Tertianers kindisch wäen, und in dem Mund eines Sterbenden unerträglich sind, gründen sich auf die Bedeutung des Namens Gaunt, der im Englischen so viel heiß als mager, abgezehrt, der nur noch Haut und Knochen hat.}

König Richard.

Können kranke Leute so spizfündig mit Worten spielen?

Gaunt.

Nein, aber Elend hat keine andre Kurzweile, als über sich selbst zu spotten. [Weil du meinen Namen in mir zu tödten suchst, so spotte ich meines Namens, Grosser König, um dir zu schmeicheln.**

{ed.-** Die Zeilen, die hier und in der Folge in [] eingeschlossen sind, sind im Original in Reimen.}

König Richard.

Sollen sterbende Leute den lebenden schmeicheln?

Gaunt.

Nein, nein, die lebenden Leute schmeicheln den Sterbenden.

König Richard.

Du, ein Sterbender, sagst ja, du schmeichelst mir.

Gaunt.

O nein, du stirbst, ob ich gleich kränker bin.

König Richard.

Ich bin gesund, ich athme, und sehe daßdu übel bist.

Gaunt.

O! der, der mich erschuf, weißes, daßich Dich übel sehe.] Mir ist für mich selbst übel, aber gar zu übel, indem ich dich ansehe. Dein Todbette ist nichts geringers als dein Land, worinn du an deinem Ruhm krank ligst; und du, allzunachlässiger Patient,

übergibst deine gesalbte Person den nemlichen Ärzten zu heilen, die dich krank gemacht haben. Tausend Schmeichler sitzen um den Cirkel deiner Crone herum, und ob dieser Cirkel gleich nicht grösser ist als dein Haupt, so verliehrst du doch mit ihm dein ganzes Land, welches er umspannt. O hätte dein Großvater mit dem Aug' eines Propheten vorhersehen können, daß seines Sohns Sohn seine Söhne zu Grund richten würde, er würde dir's unmöglich gemacht haben, dich selbst so zu entehren, indem er dich vor deiner Einsetzung entsetzt hätte, dich, der izt eingesezt ist, um sich selbst zu entsetzen. Wie? Vetter! wärest du Herr der ganzen Welt, so wä' es dir doch schimpflich dein Land zu verpachten; aber da deine ganze Welt in diesem einzigen Lande besteht, ist es nicht mehr als Schande, es so zu entehren? Landsaß von England bist du, nicht König. Deine gesezmäßige Oberherrlichkeit ist eine Leibeigene des Gesezes, und du--

König Richard.

Und du, ein mondsüchtiger aberwiziger Narr, der auf das Privilegium eines Fiebers hin, sich erfrecht, mit deinen kalten Erinnerungen unsre Wangen blaß zu machen, und das königliche Blut mit Ungestüm von seinem natürlichen Siz zu treiben. Nun, bey der Majestät meines angestammten Throns, wärest du nicht ein Bruder von dem Sohne des grossen Eduard, die Zunge, die so frey in deinem Kopf herum rennt, sollte deinen Kopf von deinen unehrwürdigen Schultern herunter rennen.

Gaunt.

O schone meiner nicht, meines Bruder Edward's Sohn, weil ich seines Vater Edwards Sohn war. Das Blut das ich von ihm habe, hast du längst wie ein Pelican, ausgezapft, und in trunknem Muth verschmauß. Mein Bruder Gloucester, eine aufrichtige, wohlgesinnte Seele, (glücklich möge sie unter des Himmels seligen Geistern seyn!) hat schon zum Beyspiel dienen müssen, wie wenig du Bedenken trägst, Edwards Blut zu vergiessen. Vereinige dich immerhin mit meiner Krankheit, und brich durch deine Hartherzigkeit eine vorhin schon welke Blume ab! Leb' in deiner Schande, aber deine Schande sterbe nicht mit dir! Und mögen diese meine lezten Worte künftig deine Peiniger seyn! Trag mich in mein Bette, und dann in mein Grab. Die mögen leben, die Liebe und Ehre haben!

(Er wird hinweg getragen.)

König Richard.

Und laß die sterben, die Alter und Launen haben; du hast beydes, und beydes gehöt in ein Grab.

York.

Ich bitte euer Majestät, seine Reden der verdrießlichmachenden Krankheit und dem hohen Alter zu gut zu halten; er liebt euch, bey meinem Leben, so sehr als Heinrich von Hereford, wenn er hier wäe.

König Richard.

Recht, ihr sagt die Wahrheit, wie Herefords Liebe, so ist seine,

und wie die ihrige so ist meine; und alles mag seyn wie es ist.

Dritte Scene.

(Northumberland zu den Vorigen.)

Northumberland.

Gnädigster Herr, der alte Gaunt empfiehlt sich Eurer Majestä.

König Richard.

Was sagt der alte Gaunt?

Northumberland.

Nichts mehr; er hat alles gesagt, was er zu sagen hatte; seine Zunge ist nun ein Instrument ohne Saiten; Sprache, Leben und alles hat den alten Lancaster verlassen.

York.

Möge York der nächste seyn, den dieses Schicksal trifft. So arm der Tod ist, so endet er doch alles sterbliche Weh.

König Richard.

Die reifste Frucht fällt zuerst; seine Zeit ist abgelaufen, und die unsrige läuft noch; so viel hievon!--Nun müssen wir unsre Aufmerksamkeit auf die Irländischen Unruhen richten; wir müssen diese rohen zottelköpfigen Kernen* unterdrücken, eh die ansteckende Empörung weiter um sich friß; und da diese grossen Geschäfte einen ziemlichen Aufwand erfordern, so bemächtigen wir uns hiemit, zu unsrer Unterstützung alles baaren Gelds, Gold- und Silbergeschirrs, aller Einkünfte, und aller beweglichen und unbeweglichen Güter, die der alte Gaunt verlassen hat.

{ed.-* Nahme einer Art von leichtbewaffnetem Irländischem Fußvolk.}

York.

Wie lange werd' ich noch Geduld behalten? O wie lange wird noch eine, vielleicht zu schüchterne Empfindung meiner Pflicht, mich jede Ungerechtigkeit geduldig leiden machen? Nicht Glosters Tod, noch Herefords Verbannung, nicht Gaunts erlidne Kränkungen, noch Englands einheimische Wunden, noch meine eigne Verachtung, haben mich jemals meine geduldige Stirne gegen meinen König rümpfen gemacht. Ich bin der letzte von des grossen Edwards Söhnen, von denen der Prinz von Wales, dein Vater der erste war. Im Krieg war kein Löwe kühner, im Frieden kein Lamm sanftmüthiger, als dieser edle junge Prinz. Du hast seine Gesichtsbildung, so sah er aus; aber wenn er die Stirne runzelte, so war es gegen die Franzosen, nicht gegen seine Freunde: Seine edle Hand gewann erst das was sie ausgab, und verthat nicht, was sein siegreicher Vater gewonnen hatte. Seine Hand wurde oft mit dem Blut der Feinde seines Hauses, niemals mit dem Blut der Seinigen besudelt. O Richard! York muß noch mehr sagen, oder er hat schon zu viel gesagt.

König Richard.

Wie, mein Oheim, was wollt ihr dann sagen?

York.

O mein Gnädigster Herr, vergebet mir, wenn es euch gefällt; wo nicht, so laßt mich auch gefallen, daß ihr mir nicht vergebt. Ihr sucht euch der Ländereyen, Güter und Rechte des verbannten Hereford zu bemächtigen? Wenn Gaunt todt ist, lebt nicht Hereford? War Gaunt nicht redlich, und ist Heinrich nicht getreu? Verdiente jener nicht, einen Erben zu haben? Ist nicht sein Erbe ein verdienstvoller Sohn? Kanst du Herefords Rechte, kanst du seine Titel, Urkunden und wohlhergebrachte Gerechtsame aufheben, und gewißseyn, ob du morgen noch seyn wirst, was du bist? Denn woher bist du ein König, als durch das Recht der Erbfolge? Wenn ihr gewalthätiger Weise die Erbschaft Herefords an euch reißen, die Vollmacht seines General-Procurators, in seinem Namen davon Besiz zu nehmen, vernichten, und ihm die angebotne Huldigung versagen wollt; so häuft ihr tausend Gefahren über euer Haupt, verliert tausend wohlgesinnte Herzen, und reizet selbst meine sanftmühige Geduld zu Gedanken, welche Pflicht und Ehre nicht denken können.

König Richard.

Denkt was ihr wollt; wir nehmen alle seine Güter, Mobilien, Baarschaften und Ländereyen, zu unsern Händen.

York.

Wenigstens will ich kein Augenzeuge davon seyn; lebet wohl, mein gebietender Herr; was hieraus entstehen wird, kan niemand sagen. Aber aus schlimmen Handlungen läßt sich ohne Mühe weissagen, daß ihre Folgen nicht gut seyn können.

(Er geht ab.)

König Richard.

Geh, Buschy, ungesäumt zu dem Grafen von Wiltschire, und ersuch ihn zu uns nach Ely-House zu kommen, und der Vollziehung dieses Geschätes vorzustehen. Morgen wollen wir nach Irland, es ist Zeit. Indessen ernennen wir, während unsrer Abwesenheit, unsern Oheim York zum Lord-Statthalter von England, denn er ist rechtschaffen, und war uns jederzeit zugethan. Kommet, meine Königin; morgen müssen wir uns scheiden; beruhigt euch, wir werden nicht lange abwesend seyn.

(König Richard, Königin und Gefolge gehen ab.)

Vierte Scene.

(Northumberland, Willoughby und Roßbleiben.)

Northumberland.

Nun, Milords, der Herzog von Lancaster ist todt.

Ross.

Und lebt wieder in seinem Sohn, der nun Herzog von Lancaster ist.

Willoughby.

Dem Namen, nicht den Einkünften nach.

Northumberland.

Beyden nach, wenn Gerechtigkeit ihr Recht erhält.

Ross.

Mein Herz ist voll; aber es muß von Schweigen brechen, eh ihm eine freymüthige Zunge leichter machen kan.

Northumberland.

Bezieht sich das, was ihr reden möchtet, auf den Herzog von Hereford, so sagt es kühnlich heraus, Mann; mein Ohr horcht mit Freuden allem Guten entgegen, was von ihm gesagt wird.

Ross.

Alles Gute, was ich für ihn thun kan, ist, Mitleiden mit ihm zu haben, daß er seines Erbguts so beraubt worden ist.

Northumberland.

Nun, bey dem Himmel, Schande ist es, daß solche Kränkungen, solche Ungerechtigkeiten gegen ihn, einen königlichen Prinzen, und manche andre von edlem Blut, in diesem dem Umsturz nähernden Lande niederträchtig ertragen werden sollen! Der König ist nicht er selbst, unköniglich läßt er von Schmeichlern sich leiten; und was sie aus Raubsucht oder aus Haß gegen irgend einen aus uns anzetteln möchten, das wird der König nach der Schärfe gegen uns, unser Leben, unsre Kinder und Erben ausführen.

Ross.

Die Gemeinen hat er durch übermäßige Auflagen ausgesogen, und dadurch ihre Herzen verlohren; die Edeln hat er wegen abgestorbner Händel geüß, und ihre Herzen verlohren.

Willoughby.

Nichts destoweniger werden unter allerley Namen täglich neue Erpressungen ausgesonnen; aber, was um Gottes willen! soll endlich daraus werden?

Northumberland.

Kriege haben alle diese Summen nicht verzehret; denn er hatte nie keinen Krieg, sondern gab vielmehr durch einen schimpflichen Vergleich hin, was seine Vorätern durch Siege gewonnen hatten; er hat mehr Aufwand im Frieden gemacht, als sie in allen ihren Kriegen.

Ross.

Der Graf von Wiltschire hat das Königreich im Pacht.

Willoughby.

Der König ist Bankrott worden.

Ross.

Und ungeachtet aller seiner schweren Auflagen, mußer den vertriebnen Herzog berauben, um Geld für diese Irländischen Unruhen zu haben.

Northumberland.

Seinen edeln Blutsverwandten!--Höchst ausgearteter König! Aber, Milords, wir hören dieses fürchterliche Gewitter singen, und suchen doch keinen Schirm gegen den Sturm; wir sehen den Wind unsern Segeln zusezen, und doch ziehen wir sie nicht ein, sondern gehen unbesorgt unter.

Ross.

Wir sehen den Schiffbruch vorher, und es ist noch keine Anstalt gegen die Gefahr gemacht, weil wir so geduldig die Ursachen unsers Schiffbruchs leiden.

Northumberland.

Nicht so; selbst durch die hohlen Augen des Todes, sehe ich Leben hervorschauen; aber ich darf es nicht sagen, wie nah' uns unsre Hüfe ist.

Willoughby.

Wir haben unsre Gedanken nicht vor dir verborgen; laßuns auch die deinigen theilen.

Ross.

Rede zuversichtlich, Northumberland; wir drey sind nur du selbst, und wenn du mit uns sprichst, sind deine Worte nur wie Gedanken; also rede kühnlich!

Northumberland.

So höret dann, meine Freunde, was für geheime Nachrichten ich von (Port le blanc), einem Hafen in Bretagne, habe. Heinrich von Hereford, Rainald, Lord Cobham, der unlängst mit dem Herzog von Exeter gebrochen hat; sein Bruder, der neue Erzbischoff von Canterbury, Sir Thomas Erpingham, Sir John Ramston, Sir John Norbrew--, Sir Robert Waterton, und Franz Coines; alle diese, von dem Herzog von Bretagne mit allen Nothwendigkeiten versehen, sind wirklich im Begriff, mit acht langen Schiffen und dreytausend streitbaren Männern, eine Landung an unsern Nordischen Küsten zu wagen; vielleicht haben sie schon gelandet, und warten nur bis der König nach Irland abgegangen ist. Wann wir nun entschlossen sind, unser slavisches Joch abzuschütteln, die gebrochnen Schwingen unsers sinkenden Vaterlandes wieder neu zu befiedern, die entehrte Crone von einem schimpflichen Versaz wieder einzulösen; den Staub abzuwischen, der unsers Scepters reines Gold verbirgt, und der Majestä ihre eigne Gestalt wieder zu geben: So folget mir schleunig nach Ravenspurg. Zaudert ihr aber, oder fürchtet ihr euch, so zu thun, so bleibet zurück, und seydt verschwiegen; so will

ich allein gehen.

Ross.

Zu Pferd, zu Pferd! Laß die zaudern die sich fürchten.

Willoughby.

Wenn anders mein Pferd aushät, so will ich der erste dort seyn.

(Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

(Der Hof.)

(Die Königin, Buschy und Bagot treten auf.)

Buschy.

Gnädigste Frau, Eure Majestät ist viel zu niedergeschlagen. Ihr versprachst dem König bey dem Abschied, alle sich selbsthämende Gedanken zu entfernen, und eine frohe Gemüthsfassung zu unterhalten.

Königin.

Dem Könige zu gefallen, that ich's; mir selbst zu gefallen kan ich's nicht thun; und doch weiß ich keine Ursache, warum ich einen solchen Gast, wie der Kummer ist, willkommen heissen sollte, als diese, weil ich einem so werthen Gast, wie mein Richard ist, leb' wohl sagen muß; und doch ist mir, als ob irgend ein noch ungebohrner Kummer, im Schooß des Schicksals reiffend, mir bevorstehe; meine innerste Seele zittert über etwas, ohne zu wissen was es ist; ausgenommen, daß es nicht die Trennung von dem König meinem Gemal ist.

Buschy.

Ein jeder wirklicher Schmerz hat zwanzig Schatten die ihm gleich sehen, und es doch nicht sind; durch den Crystall blendender Thränen, sieht das Auge der Traurigkeit einen einzigen Gegenstand in viele gespalten. Gleich gewissen perspectivischen Figuren, die, wenn man sie geradezu anschaut, nichts als verworrene Striche zeigen, aber aus einem gewissen schiefen Sehpunct eine regelmäßige Gestalt darstellen, zeigen sich euch, indem ihr euer Gemal Abwesenheit seitwärts anseht, Gestalten von Kummer, welche, wenn sie angesehen werden, wie sie sind, nichts als blosse Schatten von dem was nicht ist, sind. Trauret also über nichts mehr als die Abreise euer Gemal; mehr ist nicht sichtbar, oder ist es doch nur aus dem falschen Gesichtspunct der Traurigkeit, die oft über eingebildete Übel, wie über wahre, weint.

Königin.

Es mag so seyn; und doch sagt meine innerste Seele mir etwas anders; dem sey wie ihm wolle, ich kann mich nicht erwehren traurig zu seyn, auf eine so bange Art traurig, daß wenn die Überlegung mir gleich sagt, es sey nichts, dieses ängstigende Nichts mich doch

nichts desto minder schmachten und welken macht.

Buschy.

Es ist blosser Einbildung, meine gnädigste Königin.

Königin.

Nichts weniger als Einbildung; Einbildung entspringt allemal aus irgend einem vorhergegangenen Schmerz; so ist der meinige nicht. Denn Nichts hat das Etwas gebohren das mich ängstiget; aber was es ist, das ist noch unbekannt.*

{ed.-* Im Original ist dieses viel spizfündiger gesagt:

(For nothing hath begot my something-grief,
Or something hath, the nothing that I grieve.
But what it is, that is not yet Known, what
I cannot name, 'tis nameless Woe, I wot.)}

Sechste Scene.

(Green zu den Vorigen.)

Green.

Der Himmel erhalte Euer Majestä!--Ich erfreue mich, euch zu sehen, meine Herren--Ich hoffe, der König hat sich noch nicht nach Irland eingeschiff.

Königin.

Warum hoffst du das; es ist mehr Ursache zu hoffen, daßer's gethan habe; denn seine Absichten erfordern Behendigkeit, und seine Behendigkeit giebt gute Hoffnung; warum sagst du also, du hoffest er sey noch nicht zu Schiffe?

Green.

Damit Er, auf welchem alle unsre Hoffnung beruht, seine Macht zurück behalten hätte, um die Hoffnung eines Feindes zur Verzweiflung zu bringen, der trozig seinen Fuß in dieses Land gesetzt hat. Der verbannte Bolingbroke hat sich selbst zurück beruffen, und ist mit emporgestreckten Waffen glücklich zu Ravenspurg angelangt.

Königin.

Das verhüte der Himmel!

Green.

O Gnädigste Frau, es ist nur allzuwahr; und was noch schlimmer ist, der Lord Northumberland, der junge Percy, sein Sohn, die Lords von Roß Beaumont und Willoughby mit allen ihren mächtigen Freunden sind zu ihm übergegangen.

Buschy.

Wie? Habt ihr denn den Northumberland und alle von dieser

rebellischen Rotte nicht für Verräher erklärt?

Green.

Das haben wir, und darauf hat der Graf von Worcester seinen Stab zerbrochen, seine Oberhofmeister-Stelle niedergelegt, und sich mit allen königlichen Haus-Bedienten zum Bolingbroke geflüchtet.

Königin.

O Green, du bist die Wehmutter meines Kummers. Nun hat meine Seele ihr Ungeheuer zur Welt gebracht. Bolingbroke ist die unglückliche Geburt meines ahnenden Weh's, und ich eine keuchende neu-entbundne Mutter, sinke aus einer Angst, einem Schmerz, in den andern.

Buschy.

Lasset den Muth noch nicht sinken, Gnädigste Frau.

Königin.

Und warum soll ich nicht? Ich will verzweifeln, ich will mit der betrügerischen Hoffnung in Feindschaft stehen; sie ist eine Schmeichlerin, die den Tod nur zurück hält, um durch ihre täuschenden Eingebungen das Gefühl seiner Streiche zu übertäuben.

Siebende Scene.

(York zu den Vorigen.)

Green.

Hier kommt der Herzog von York.

Königin.

Mit Zeichen des Kriegs um seinen bejahrten Nacken. O, seine Blicke sind von sorgenvollen Geschäften verdüstert! Guter Oheim, um des Himmels willen, eine tröstliche Zeitung!

York.

So müße ich meine Gedanken belügen; der Trost ist im Himmel, und wir sind auf einer Welt, wo nichts als Kreuz, Sorge und Kummer lebt. Euer Gemal ist gegangen, um in der Ferne zu retten, was ihm andre indeßdaheim entreissen. Ich ward hier zurück gelassen, um dieses Land zu unterstützen; ich, der vom Alter gedrückt, kaum mich selbst tragen kan. Nun kommen die kranken Tage, die seine Ausschweifungen nach sich gezogen haben; nun wird er seine Freunde, die ihm schmeichelten, kennen lernen. (Ein Bedienter kommt herein.)

Bedienter.

Milord, euer Sohn war schon abgereist, wie ich ankam.

York.

Schon abgereist; Nun, so geh alles, welchen Weg es will. Die Edeln sind übergegangen, die Gemeinen kalt, und wanken schon wie ich besorge, auf Herefords Seite--Geh du nach Plaschie, zu meiner

Schwester von Gloucester; bitte sie, daß sie mir unverzüglich tausend Pfund schicke; halt, hier ist mein Ring.

Bedienter.

Milord, ich habe vergessen zu sagen, daß an dem nemlichen Tag da ich hinkam, und anfragte--Aber ich werde euch betrüben, wenn ich es sage.

York.

Was ist es dann?

Bedienter.

Eine Stunde eh ich kam, starb die Herzogin.

York.

Gerechter Himmel! Was für eine Fluth von Plagen stürzt sich auf einmal über dieses unglückselige Land! Ich weiß nicht, was ich thun soll; wollte Gott! der König hätte (ohne daß seine Untreue von mir ihn dazu aufgefordert hätte) meinen Kopf mit meines Bruders Gloster's seinem abschlagen lassen. Wie, sind schon Jacht-Schiffe nach Irland abgegangen? Wo sollen wir Geld zu diesem Krieg hernehmen? Kommt, Schwester; (Base, wollt' ich sagen,) ich bitte euch um Vergebung.--

(Zum Bedienten.)

Geh' du heim, Bursche, bestelle einige Wagen, und belade sie mit den Waffen, die du finden wirst--Meine Herren, wollt ihr gehen, und die Truppen mustern? Ich versichre euch, daß ich nicht weiß wie ich die Sachen, in der Unordnung, worinn sie mir in die Hände gegeben worden, ordnen soll.--Beyde sind meine Bruders-Söhne; der eine ist mein Souverain, beydes mein Eid und meine Pflicht befiehlt mir, ihn zu schützen; der andre, gleichfalls mein Neffe, hat Unrecht vom König erlidten; Gewissen und Natur befehlen mir seinem Recht beyzustehen. Nun, etwas muß gethan seyn: Kommt, Base, ich will für eure Sicherheit sorgen. Geht, mustert eure Leute, und erwartet mich zu Berkley-Castle; ich will auch nach Plaschie--Aber die Zeit wird es nicht zulassen. Alles ist uneben, alles in der äussersten Unordnung.

(York und die Königin gehen ab.)

Achte Scene.

Buschy.

Der Wind ist günstig, neue Zeitungen nach Irland zu schicken, aber bringt keine zurück. Wir werden nimmermehr eine hinlängliche Macht, um dem Feind Widerstand zu thun, aufbringen können.

Green.

Ausserdem sind wir dem Haßderer, die den König hassen, desto näher,
je näher wir der Liebe des Königs sind.

Bagot.

Und das sind die unbeständigen Gemeinen; ihre Liebe ligt in ihrem
Beutel; wer ihren Beutel ausleert, füllt ihre Herzen mit tödtlichem
Haß

Buschy.

Wenn dieses ist, so ist der König mit allen Stimmen verurtheit.

Bagot.

Und so ist uns unser Urtheil auch gesprochen.

Green.

Gut; ich will zu meiner Sicherheit nach Bristol, der Graf von
Wiltschire ist schon da.

Buschy.

Ich will mit euch; denn von den erbitterten Gemeinen haben wir
nicht viel bessere Dienste zu gewarten, als daßsie uns in Stücken
zerreißen werden. Wollt ihr mit uns, Bagot?

Bagot.

Nein; ich will zu Sr. Majestät nach Irland. Lebet wohl; wenn mir
mein Herz die Wahrheit sagt, so werden wir Drey nimmer wieder
zusammen kommen.

Buschy.

Das kommt darauf an, ob York den Bolingbroke zurückschlagen wird.

Green.

Der arme York! Das Geschäfte, das er übernommen hat, ist nicht
leichter, als wenn er den Sand zählen, und das Meer austrinken
wollte. Wenn einer an seiner Seite ficht, so werden tausend
fliehen.

Buschy.

Lebet wohl für ein und allemal.

Green.

Wir können einander wol wieder sehen.

Bagot.

Ich besorge, nimmer.

(Sie gehen ab.)

Neunte Scene.

(Verwandelt sich in eine wilde Gegend, in Gloucester-Schire.)

(Bolingbroke und Northumberland treten auf.)

Bolingbroke.

Wie weit ist es noch, Milord, von hier nach Berkley?

Northumberland.

Ich bin hier fremde in Gloucester-Schire; diese hohen wilden Hügel, und diese rauhen unebnen Wege, machen unsern Marsch langsam und sehr beschwerlich; und doch hat eure angenehmste Gesellschaft mich beydes vergessen gemacht. Ich bedaure nur Roß und Willoughby, die auf ihrem Weg von Ravenspurg nach Cotschold das Glück ermangeln müssen, so ich izt genieße; doch die Hoffnung erleichtert ihnen den ihrigen, und die Hoffnung des Genusses genießt beynahe schon so viel, als der Genußselbst.

Bolingbroke.

Eure Freundschaft treibt den Werth meiner Gesellschaft viel zu hoch, aber wer kommt hier? (Percy zu den Vorigen.)

Northumberland.

Es ist mein Sohn, der junge Heinrich Percy, von meinem Bruder Worcester abgeschickt: Woher, Harry, was macht dein Oheim?

Percy.

Ich hoffte, Milord, bey euch Nachricht von ihm zu holen.

Northumberland.

Wie, ist er nicht bey der Königin?

Percy.

Nein, Milord, er hat den Hof verlassen, seinen Stab zerbrochen, und die Königliche Hofstatt zerstreut.

Northumberland.

Wie? Aus was Ursache? Er war nicht so gesinnt, da ich ihn das leztemal sprach.

Percy.

Weil Euer Gnaden als ein Verräther ausgerufen worden ist. Er ist nach Ravenspurg abgegangen, um dem Herzog von Hereford seine Dienste anzubieten; und mich hat er nach Berkley geschickt, um die Stärke der Kriegs-Völker zu erkundigen, die der Herzog von York daselbst zusammengebracht hat, mit dem Befehl von da gerade nach Ravenspurg zu eilen.

Northumberland.

Hast du den Herzog von Hereford vergessen?

Percy.

Nein, Milord, man kan nicht vergessen, wessen man sich nie erinnert hat; meines Wissens hab' ich ihn in meinem Leben nie gesehen.

Northumberland.

So lern' ihn dann izt kennen; dißist der Herzog.

Percy.

Gnädigster Herr, ich erbiere euch meine Dienste, so wie sie sind, schwach, roh und jugendlich; zunehmende Jahre werden sie reiffer, und euers Beyfalls würdiger machen.

Bolingbroke.

Ich danke dir, edler Percy; sey versichert, daßich mich in nichts anderm so glücklich schätze, als in einem Herzen, das seiner guten Freunde nicht vergessen kan; und so, wie mein Glück mit deiner Liebe reiffen wird, soll es jederzeit die Belohnung deiner treuen Liebe seyn. Mein Herz macht diesen Vertrag, und hier siegelt ihn meine Hand.

Northumberland.

Wie weit ist es von hier nach Berkley? und was für Bewegungen macht der gute alte York mit seinen Truppen dort?

Percy.

Das Schloßsteht dort hinter jenem Gebüsch, und ist, wie ich hörte, mit dreyhundert Mann besetzt; die Lords, York, Berkley und Seymour sind darinn, sonst niemand von Namen und Ansehn. (Roßund Willoughby zu den Vorigen.)

Northumberland.

Hier kommen die Lords von Roßund Willoughby, blutig vom Spornen, und feuerroth von Eile.

Bolingbroke.

Willkommen, Milords; ich weiß eure Liebe verfolgt einen verbannten Verräher; alle meine Schätze bestehen noch in leerem Dank, der, wenn er reicher geworden ist, die Vergeltung eurer Liebe und eurer Dienste seyn soll.

Ross.

Eure Gegenwart macht uns reich genug, Milord;

Willoughby.

Und ersetzt uns die Arbeit überflüßig, wodurch wir sie erhalten haben.

Bolingbroke.

Immer mehr Dank!--(die Wiedervergeltung der Armen,) bis mein noch unmündiges Glück zu Jahren kommt, müssen Worte für mein erkenntliches Herz Bürge seyn. Aber wer kommt hier? (Berkley zu den Vorigen.)

Northumberland.

Es ist Milord von Berkley, dünkt mich.

Berkley.

Milord von Hereford, mein Auftrag geht an euch.

Bolingbroke.

Milord, meine Antwort ist zu Lancaster; ich bin gekommen, diesen Namen in England zu suchen, und ich muß diesen Titel in eurer Zunge finden, eh ich auf etwas antworten kan, das ihr sagt.

Berkley.

Meine Absicht, Milord, ist gar nicht, einen Titel von euern Würden wegzunehmen; ich komme zu euch, Milord, (Lord wovon ihr nur wollt) von demjenigen der izt der Erste in diesem Land ist, von dem Herzog von York, um zu erfahren, was euch antreibt, den Vortheil der Abwesenheit des Königs zu nehmen, und unsern angebohrnen Frieden durch einheimische Waffen zu schrecken?

Zehnte Scene.

(York zu den Vorigen.)

Bolingbroke.

Ich werde nicht nöthig haben, meine Antwort durch euch zu versenden; hier kommt Se. Gnaden selbst. Mein edler Oheim!

(Er kniet vor ihm nieder.)

York.

Zeige mir, statt diesen betrüglich demüthigen Knien ein aufrichtig unterwürfiges Herz.

Bolingbroke.

Mein gnädigster Oheim!

York.

Stille, stille; ich will nichts von deinen Titeln; ich bin keines Verräthers Oheim, und das Wort Gnade wird in einem verbrecherischen Mund entweiht. Warum haben deine geächteten, verbannten Füße sich erfrecht, den Staub von Englands Boden zu betreten? Und, was noch ärger ist, wie haben sie sich erfrecht, so viele Meilen über ihren friedsamem Busen einher zu ziehen, und ihre erlassenden Einwohner mit dem Gepränge einer kriegerischen Schlacht-Ordnung zu schrecken? Kommst du, weil der gesalbte König abwesend ist? Wie, unbesonnener Jüngling, der König ist noch da, seine Gewalt ligt in einem treuvollen Busen. Wä' ich nur noch Herr von jener jugendlichen Stärke wie damals, da der brave Gaunt, dein Vater, und ich, den schwarzen Prinzen, diesen jungen Kriegsgott, mitten aus den Linien von zehntausend Franzosen erledigten; o! wie schnell sollte dieser izt entnervte Arm, deinen Übermuth züchtigen!

Bolingbroke.

Mein gnädigster Oheim, laß mich nur erst wissen, von was für einer Art mein Verbrechen ist.

York.

Von der schlimmsten Art, Aufruhr und fluchwürdiger Hochverrath. Du bist ein Landsverwiesener, und kommst hier, bevor deine Zeit verflossen ist, in herausfordernden Waffen deinem Oberherrn Trotz zu bieten.

Bolingbroke.

Wie ich verwiesen wurde, war ich Hereford; nun, da ich komme, komme ich für Lancaster. Ich bitte Euer Gnaden, betrachtet das Unrecht, das mir zugefügt worden, mit einem unpartheyischen Auge. Ihr seyd mein Vater, denn mich dünkt, in euch sehe ich den bejahrten Gaunt wieder lebend. O! denn, mein Vater! Könnt ihr gestatten, daß ich verurtheilt seyn soll, ein herumschweifenden Flüchtling zu seyn, und aller meiner Rechte und Regalien beraubt, gleichgütig zuzusehen, wie sie unter lumpichte Taugenichts ausgetheilt werden, die gestern noch Bettler waren? Wozu war ich gebohren? Wenn der König mein Vetter, König von England ist, so mußes unstreitig seyn, daß ich Herzog von Lancaster bin. Ihr habt einen Sohn, den Aumerle, mein edler Vetter; wäret ihr zuerst gestorben, und er wäre so niedergetreten worden, er würde in seinem Oheim Gaunt einen Vater, einen eifrigen Verfechter seines Rechts, gefunden haben. Man versagt mir die Besitznehmung von meinen angeerbten Titeln und Gütern, wozu mir doch meine Patenten die Befüßnißgeben. Meines Vaters Güter werden zerstreut und verkauft, und wie alles übrige unnützer Weise durchgebracht. Was wollt ihr, daß ich in solchen Umständen thun soll? Ich bin ein Unterthan, und reclamire das Gesez; man versagt mir Anwalde, ich bin also genöthigt, in eigner Person die Ansprüche an mein angestammtes Erbgut gelten zu machen.

Northumberland.

Der edle Herzog ist zu sehr gekränkt worden.

Ross.

Es ligt nur bey euer Gnaden, ihm Recht wiederfahren zu lassen.

Willoughby.

Schlechte Leute sind durch seine Erbgüter großgemacht worden.

York.

Milords von England, laß mich euch sagen, daß ich gegen die Kränkungen meines Neffen nicht unempfindlich gewesen bin, und mich so sehr ich konnte bemühet habe, ihm sein Recht zu verschaffen. Aber auf eine solche Art zu kommen, in trozigen Waffen zu kommen, und sein Recht durch unerlaubte Gewalt zu suchen, das geht nicht an; und ihr, die ihr ihm hierinn beysteht, begünstiget die Empörung, und seyd alle Rebellen.

Northumberland.

Der Herzog hat geschworen, daßer nur gekommen sey, sein Recht zu suchen; und ihm zu diesem zu verhelfen, haben wir alle durch einen theuren Eid uns anheischig gemacht; und mög' auf ewig den die Freude meiden, der seinen Eid bricht!

York.

Gut, gut, ich sehe den Ausgang dieser Waffen; ich mußes bekennen, es ist nicht in meiner Macht, ihn zu verhindern; aber könnte ich's, bey dem der mich erschaffen hat! ihr solltet mir alle gebunden und in den Staub gebückt, euer verwürktes Leben von der königlichen Gnade erlehen! Nun, da ich ohne Kräfte bin, so wisset, daß ich soviel als neutral bleiben werde. Und hiemit gehabt euch wohl; es wäre dann, daßes euch beliebte, in dieses Schloß zu kommen, und die Nacht da auszuruhen.

Bolingbroke.

Ein Anerbieten, mein Oheim, das wir annehmen wollen; aber wir müssen Euer Gnaden erbitten, mit uns nach Bristol-Castle zu gehen, worinn, wie man sagt, Buschy, Bagot, und ihre Mitschuldigen sich halten, diese Raupen des gemeinen Wesens, die ich auszureuten geschworen habe.

York.

Es mag seyn, ich will gehen--Doch nein, laß mich ruhig bleiben; ich will nicht von denen seyn, die die Geseze meines Vaterlands brechen. Weder Feinde noch Freunde, seyd ihr mir willkommen; und Dinge, denen nicht mehr zu helfen ist, sollen mich auch nicht mehr bekümmern.

(Sie gehen ab.)

Eilfte Scene.

(In Wales.)

(Salisbury und ein Officier treten auf.)

Officier.

Milord von Salisbury, wir haben zehen Tage gewartet, und die größte Mühe gehabt, unsre Landleute bey einander zu behalten; da wir aber noch immer keine Nachrichten von dem König erhalten, so wollen wir wieder auseinander gehen. Lebet wohl!

Salisbury.

Gedulde dich nur noch einen einzigen Tag, du rechtschaffner Welschmann; der König setzt all sein Vertrauen in dich.

Officier.

Man glaubt, der König sey todt; wir warten nicht länger. Die Lorbeer-Bäume in unserm Lande sind alle verdorben, Wunderzeichen schrecken die Fix-Sterne vom Himmel; der bleiche Mond schaut blutig auf die Erde herab, und hagre Propheten lispeln furchtbare Veränderung. Reiche Leute sehen traurig aus, und Bettler und Spizbuben tanzen und springen; die eine, aus Furcht zu verliehren was sie gewonnen haben, die andre, in Hoffnung durch Krieg und Zerrüttung zu gewinnen. Alles dieses sind Zeichen, die den Tod der Könige ankündigen--Lebet wohl; unsre Landleute sind alle wieder

auseinander gegangen, und lassen sich nicht benehmen, daß König Richard todt sey.

(Er geht ab.)

Salisbury.

Ach! Richard! ach! mit thränenbeladnen Augen seh' ich deinen Glanz, gleich einem fallenden Stern, vom Firmament zur Erde sinken. Die Sonne sizt weinend im niedrigen West, und propheceyt Stürme, Unruhen und Unglük. Deine Freunde sind zu deinen Feinden übergegangen, und alle Umstände vereinigen sich zu deinem Verderben.

(Er geht ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

(Bolingbroks Lager zu Bristoll.)

(Bolingbroke, York, Northumberland, Roß Percy, Willoughby, mit Buschy, und Green, als Gefangnen treten auf.)

Bolingbroke.

Bringt diese Männer näher herbey--Buschy, und Green, ich will eure Seelen da es nun an dem ist, daß sie von ihren Leibern scheiden müssen, nicht mit so harten Vorwürfen ängstigen, als euer verderbliches Leben verdient hat, denn das wäre Unbarmherzigkeit; aber um euer Blut von meinen Händen zu waschen, will ich hier, vor dieser Versammlung, einige Ursachen eures Todes entfalten. Ihr habt einen Fürsten, den seine Geburt und sein angebohrner Edelmuth zu einem grossen und glüklichen Könige bestimmte, mißgeleitet, verderbt und unglüklich gemacht. Ihr habt ihn durch die Ausschweifungen, wozu ihr ihn reiztet, in gewissem Sinn von seiner Königin geschieden, die geheiligten Rechte eines königlichen Ehbettes geschmäert, und die schönen Wangen einer lebenswürdigen Fürstin durch die Thränen beflekt, die eure Beleidigungen aus ihren Augen erpreßen. Ich selbst, durch das Glük meiner Geburt, ein Prinz vom königlichen Geblüte, und von dem König, meinem Blutsverwandten, werth gehalten, bis ihr durch giftige Eingebungen mich ihm verdächtig gemacht; ich selbst habe meinen Naken unter euern Verfolgungen beugen müssen, und, das bittere Brodt der Verbannung essend, meinen Engländischen Athem in ausländische Wolken verseufzt; indeß daß ihr meine Herrschaften aufgezehrt, meine Waldungen und Lusthayne ausgehauen, mein Wappen von meinen Thoren abgerissen, und mir kein andres Zeichen übrig gelassen habt, wodurch ich der Welt zeigen kan, daß ich ein Edelmann bin, als die Meynung der Leute und das Blut in meinen Adern: Dieses und viel mehr, viel mehr als zweymal so viel, verurtheilt euch zum Tode.

Sehet, daßihr Urtheil an ihnen vollzogen werde.

Buschy.

Willkommner ist mir der Streich des Todes, als Bolingbroke England ist--Milords, gehabt euch wohl.

Green.

Mein Trost ist, daßder Himmel unsre Seelen aufnehmen, und die Ungerechtigkeit mit den Qualen der Hölle straffen wird.

Bolingbroke.

Milord von Northumberland, sehet, daßsie abgethan werden--Mein Oheim, ihr sagtet, die Königin befinde sich in ihrem Hause; um des Himmels willen, sorget davor, daßihr geziemend begegnet werde; sagt ihr, daßich sie meiner Ehrfurcht und Ergebenheit versichre; traget ja Sorge dafür, daßihr mein Grußüberbracht werde.

York.

Ich habe einen von meinen Edelleuten mit Briefen abgeschickt, worinn eure freundschaftliche Gesinnungen ausführlich erklärt sind.

Bolingbroke.

Ich danke euch, mein gütiger Oheim, kommt, Milords, kommt, zum Gefecht mit Glendower und seinen Anhängern; noch eine Weile Arbeit, und dann Feyer-Abend.

(Sie gehen ab.)

Zweyte Scene.

(Verwandelt sich in eine Küste von Wales.)

(Trummeln und Trompeten.

König Richard, Aumerle, der Bischoff von Carlisle, und Soldaten treten auf.)

König Richard.

Barkloughly-Castle nennt ihr jenes dort?

Aumerle.

Ja, Gnädigster Herr; wie findet Eure Majestät die Landluft, nach den Beschwerlichkeiten der See?

König Richard.

Sie mußmir wol angenehm seyn--Freuden-Thränen erfüllen meine Augen, da ich noch einmal wieder den Boden meines Königreichs betrete. Theure Erde, ich umarme dich, obgleich Aufrührer dich mit den Hufen ihrer Pferde verwunden. Wie eine lang von ihrem Kinde getrennte Mutter, beym Wiedersehn lächelnd in zärtliche Thränen zerfließ, so grüß ich dich, zugleich weinend und lächelnd, meine Erde, und drücke dich an meine Königliche Brust. O, nähre nicht deines Königs Feind, holde Erde, und labe nicht mit deinen Erquickungen seinen

raubgierigen Muth: Sende die Schlangen, die deinen Gift in sich saugen, und schwellende Kröten in ihren Weg, ihre verräthrischen Füße zu verwunden, die mit gewalthätigen Tritten dich stampfen; und wenn sie eine Blume von deinem Busen pflücken wollen, so bewaffne sie, ich bitte dich, mit einer laurenden Natter, deren zweygespizte Zunge den Tod in die Adern der Feinde deines Herrn spritze. Spottet nicht, Milords, daß sich leblose Dinge beschwöre; diese Erde wird ein Gefühl haben, und diese Steine werden zu bewaffneten Kriegern werden, eh ihr gebohrner König unter den Waffen schändlicher Empörer fallen soll.

Bischoff.

Fürchtet euch nicht, Gnädigster Herr; diese Gewalt, die euch zum Könige schuf, hat Macht genug, euch trotz aller Welt als König zu erhalten. Aber wir müssen die Mittel ergreifen, die uns der Himmel anbietet.

Aumerle.

Seine Meynung ist, daß wir zu schläfrig sind, Gnädigster Herr, und dem Bolingbroke Zeit lassen, durch unsre Sicherheit immer stärker zu werden.

König Richard.

Untröstlicher Vetter, weißt du nicht, daß wenn das forschende Auge des Himmels hinter unsrer Halbkugel verborgen ist und der Unterwelt leuchtet, daß dann Diebe und Mörder ungesehen herumschleichen und Räubereyen und blutige Gewalt verüben; aber sobald die wiederkehrende Sonne die stolzen Gipfel der östlichen Hügel glühen macht, und ihr Licht durch jede verbrecherische Gruft blitzt, daß dann Mord und Verrath und jede schändliche Sünde, aus der Finsternißschwarzem Mantel hervorgezogen, bloß und nakend da stehn, und über sich selbst erzittern? So, wenn dieser Räuber, dieser verräthrische Bolingbroke, der während dieser ganzen Nacht, da wir unsern Lauf bey den Antipoden vollbrachten, ungestört herumschwärmte, uns unsern Thron im Osten besteigen sehen wird, werden seine Verrähereyen, in seinem schaamglühenden Angesicht enthüllt, den Tag nicht ertragen können, der sie vor ihrer eignen grauenvollen Gestalt erzittern machen wird. Alle Wasser der ungestümen See sind nicht fähig, das geheiligte Ö von einem gesalbten Könige wegzuwaschen; und der Athem sterblicher Menschen kan denjenigen nicht entsetzen, den der Herr zu seinem Statthalter ernannt hat. Für einen jeden Mann, den Bolingbroke aufgetrieben hat, sein Schwerdt gegen unsre Crone zu ziehen, hat der Himmel für seinen Richard einen glorreichen Engel in himmlischem Sold, und wo Engel fechten, da müssen schwache Menschen fallen.--

Dritte Scene.

(Salisbury zu den Vorigen.)

König Richard.

--Willkommen, Milord, wie weit ist eure Macht entfernt?

Salisbury.

Weder näher noch ferner als dieser schwache Arm, mein Gnädigster Herr. Ich habe trostlose Zeitungen zu bringen. Ein einziger Tag zu spä, hat alle deine glücklichen Tage auf Erden umwölkt. O ruffe den gestrigen Tag zurück, befiehl der Zeit zurück zu kehren, und du wirst zwölftausend streitbare Männer haben. Dieser Tag, dieser einzige unglückselige Tag zu spä, vernichtet deine Freuden, deine Freunde, dein Glück und deinen Stand. Alle Welschen, haben, auf die Zeitung von deinem Tode, sich zerstreut, oder sind zu Bolingbroke übergegangen.

Aumerle.

Fasset Muth, Gnädigster Herr, warum seht ihr so blaßaus?

König Richard.

Nur noch vor einem Augenblick triumphierte das Blut von zwanzigtausend Mann in meinem Gesicht, und nun sind sie verschwunden; und bis wieder so viel Blut dahin zurück kommt, hab' ich nicht Ursach bleich und todtenhaft auszusehen? Die Zeit hat meinen Stolz zuschanden gemacht, und wer seine Seele retten will, flieht von meiner Seite.

Aumerle.

Beruhiget euch, Gnädigster Herr, erinnert euch, wer ihr seyd.

König Richard.

Ich hatte mich selbst vergessen: Bin ich nicht ein König? Erwache, du schüchterne Majestä, du schläfst! Ist nicht des Königs Name soviel als vierzigtausend Namen? Rüste, rüste dich, mein Name; ein elender Unterthan dräuet deiner glänzenden Majestä. Seht nicht so auf den Boden, ihr Günstlinge eines Königs! Sind wir nicht hoch? Laß es uns wenigstens in Gedanken seyn. Ich weiß mein Oheim York hat ein ansehnliches Heer zu unserm Dienst aufgebracht. Aber wer kommt hier?

Vierte Scene.

(Scroop zu den Vorigen.)

Scroop.

Ein besseres Glück falle meinem Könige zu, als meine kummerbeladne Zunge ihm ankündigen muß

König Richard.

Mein Ohr ist offen, und mein Herz gerüstet; das schlimmste was du sagen kanst, ist nur zeitlicher Verlust. Sagst du, mein Königreich sey verlohren? Nun dann, es war meine Sorge; was für ein Verlust ist es, seiner Sorgen entlediget zu werden? Strebt Bolingbroke so großzu werden als wir? Größer kan er nicht werden; und wenn er

doch immer ein Unterthan des Himmels bleibt, so bin ich das auch, und so bleibt er meines gleichen. Empören sich unsre Unterthanen? Das können wir nicht ändern; sie brechen ihre Treue gegen Gott eben sowol als gegen uns. Ruffe immerhin Weh, Jammer, Verwüstung, Fall, Untergang; das schlimmste ist der Tod, und der Tod hat seinen unvermeidlichen Tag.

Scroop.

Es erfreut mich, daß Eure Majestät so gerüstet ist, unglückliche Nachrichten zu ertragen. Wie ein ungestümer stürmischer Tag, der die Silberströme so hoch über ihre Ufer schwellen macht, als ob die ganze Welt in Thränen zerflossen wäre: So hoch über alle Schranken schwellt Bolingbroks Wuth, und bedeckt euer geschrecktes Land mit hartem schimmerndem Stahl, und mehr als stählernen Herzen. Weisse Bärte haben ihre nackten dünnbehaarten Schädel gegen deine Majestät bewaffnet; Knaben mit Weiber-Stimmen bemühen sich grob zu reden, und schmiegen ihre weiblichen Gelenke in unbiegsam Waffen gegen deine Crone; ja selbst Kunkel-Weiber schwingen rostige Hellebarden. Alte und Junge stehen gegen deinen Thron auf, und alles geht schlimmer, als ich es auszusprechen vermag.

König Richard.

O nur zu gut, zu gut erzählst du eine so böse Geschichte. Wo ist der Graf von Wiltschire? Was ist aus Buschy worden? Wo ist Green? Daß sie den Feind so ruhig sich über unsre Grenzen haben ausbreiten lassen? Wenn wir die Oberhand erhalten, so sollen ihre Köpfe davor bezahlen. Ich zweifle nicht, sie haben ihren Frieden mit Bolingbroke gemacht.

Scroop.

Sie haben Frieden mit ihm gemacht, in der That, Gnädigster Herr.

König Richard.

O Bösewichter, Vipern, verdammte Verräher! Hunde, die sich leicht gewinnen lassen, einem jeden liebzukosen! Schlangen, die ich in meinem Busen erwärmte, und die nun mein Herz durchstechen! Drey Judasse, jeder dreymal ärger als Judas! Haben sie Frieden gemacht? Die flammende Hölle bekriege ihre befleckten Seelen für diese Schandthat!

Scroop.

Die süsseste Liebe wird, wie ich sehe, wenn sie ihre Natur ändert, zu bitterstem und tödtlichstem Haß Entlasset ihre Seelen wieder euers Fluchs; sie haben ihren Frieden mit Köpfen gemacht, nicht mit Händen; diejenigen, denen ihr fluchet, haben des Todes gewalthätige Hand gefühlt, und liegen tief in geweihtem Grund.

Aumerle.

Ist Buschy, Green, und der Graf von Wiltschire todt?

Scroop.

Ja, alle drey verlohren zu Bristol ihre Köpfe.

Aumerle.

Wo ist denn der Herzog, mein Vater, mit seinen Völkern?

König Richard.

O! Frage nicht wo er ist; und niemand rede mehr von Trost! Von Gräbern laß uns reden, von Würmern und Grabschriften; laß uns den Staub zu unserm Papier machen, und mit regnenden Augen unsern Jammer auf den Busen der Erde schreiben. Laß uns von Testamenten reden, und unsre Ausrichter erwählen--doch nein--Was können wir vermachen, als unsre abgelegte Leiber der Erde? Unsre Länder, unser Leben, alles ist Bolingbroks, und wir können nichts unser nennen als den Tod, und dieses Bißchen Erde, das unsre Gebeine decken wird. Ums Himmels willen! laß uns hier auf den Boden niedersitzen, und einander melancholische Geschichten vom Tod der Könige erzählen; wie einige entsetzt, andre im Krieg erschlagen worden; andre von den Geistern derjenigen verfolgt, so sie aus dem Wege geräumt hatten; andre von ihren Weibern vergiftet, andre im Schlaf umgebracht, alle ermordet!--denn in der hohen Crone, die eines Königs sterbliche Schläfe umfaßt, hält der Tod seinen Hof; da sitzt das groteske Ungeheuer und spottet mit grinsendem Lächeln seines Pomps, erlaubt ihm einen Athem-Zug, eine kleine Scene lang zu herrschen, gefürchtet zu werden, und mit Blicken zu tödten, lispelt ihm eitle schwüstige Gedanken ein, als ob das Fleisch, worinn sein Leben eingeschlossen ist, unzerstörbares Metall sey; und wann er ihn so bethört hat, kommt er zuletzt, durchbort mit einer kleinen Steknadel seine Schläfe, und gute Nacht König!-- Bedeckt eure Häupter, und verspottet nicht Fleisch und Blut mit feylicher Ehrerbietung; werfet Ehrfurcht, Titel, Ceremoniel, und alle diese Zeichen der Unterwürfigkeit weg; ihr habt mich diese ganze Zeit her mißkannt. Ich lebe von Athem wie ihr, ich habe Bedürfnisse wie ihr, fühle Schmerzen, habe Freunde vonnöthen, wie ihr; so abhängig, wie ich also bin, wie könnt ihr mir sagen: ich sey ein König?

Bischoff.

Gnädigster Herr, weise Männer bejammern niemals ihre gegenwärtigen Übel, sondern kommen gegenwärtig den Übeln zuvor, die sie künftig bejammern müßen. Den Feind fürchten, giebt, da die Furcht die Stärke schwächt, dem Feind einen Zuwachs von Stärke in unsrer Schwäche, und so haben wir an unsrer eignen Thorheit einen Feind mehr. Fürchtet euch, so seyd ihr geschlagen; kan es euch schlimmer gehen, wenn ihr euch wehret? Fechtet ihr und kommt um, so sterbt ihr doch edler, als wenn ihr aus Zagheit umkommt.

Aumerle.

Mein Vater hat Truppen; schicket nach ihm, und lernet aus einem Gliedmaßeinen Leib machen.

König Richard.

Du beschiltst mich mit Recht. Stolzer Bolingbroke, ich komme, um durch Streiche deinen oder meinen letzten Tag zu entscheiden. Dieser fiebrische Schauer von Furcht ist vorüber; es ist eine leichte Arbeit zu gewinnen was unser eigen ist. Sage, Scroop, wo

ligt unser Oheim mit seiner Macht? Antworte etwas besseres, als deine düstern Blike versprechen.

Scroop.

Wol mögt ihr aus meinen düstern und kummerbeladnen Augen urtheilen, daßmeine Zunge noch eine böser Zeitung zu erzählen hat, wie man aus der Beschaffenheit des Himmels auf das heitre oder ungestüme Ende eines Tages zu schliessen pflegt. Ich mache den Peiniger, indem ich das ärgste was ich sagen muß in die Länge ziehe. Euer Oheim York hat sich mit Bolingbroke vereiniget, alle eure Nordischen Schlösser sind übergeben, und aller euer südlicher Adel ist in Waffen auf seiner Parthey.

König Richard.

Du hast genug gesagt. Wehe dir, Vetter, daßdu mich von diesem guten Weg, worauf ich war, in Verzweiflung geführt hast. Was sagt ihr itzt? Was für Hoffnung haben wir nun? Beym Himmel! ich hasse den auf ewig, der mir zumuthen will, noch etwas zu hoffen. Geht nach Flint-Castle, dort will ich mich ungestört dem Gefühl meines Jammers überlassen. Entlasset die Mannschaft die ich noch habe, laß sie zu demjenigen gehen, der Hoffnung hat zu steigen. Ich habe keine mehr. Wende mir niemand etwas gegen dißein; aller Rath ist umsonst.

Aumerle.

Nur ein Wort, Gnädigster Herr--

König Richard.

Schmeicheleyen in solchen Umständen worinn ich bin, machen meine Wunden nur tiefer. Entlaß meine Leute; laß sie gehen, laß sie aus Richards Nacht in Bolingbroks aufgehenden Tag.

(Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

(Bolingbroks Lager bey Flint.)

(Ein Aufzug mit Trummeln und Fahnen, Bolingbroke, York, Northumberland und Gefolge treten auf.)

Bolingbroke.

Diese Nachricht belehrt uns also, daßdie Welschen zerstreut sind, und daßSalisbury dem Könige entgegengegangen ist, der mit einer kleinen Anzahl von Freunden kürzlich an dieser Küste angeländet ist.

Northumberland.

Die Zeitung ist schön und gut, Milord; Richard hat sein Haupt nicht weit von hier verborgen.

York.

Es würde dem Lord Northumberland nicht übel anstehen, zu sagen,

König Richard. O! des unglücklichen Tags, da ein geheiligter König sein Haupt verbergen muß

Northumberland.

Euer Gnaden nimmt mir's anders auf als es gemeynt war; ich ließ seinen Titel nur aus, um kürzer zu seyn.

York.

Es war eine Zeit, wo ich es euch nicht gerathen haben wollte, so kurz mit ihm zu seyn, wenn es euch nicht gleichgültig gewesen, daß er es so sehr mit euch sey, um euch eure ganze Kopflänge kürzer zu machen.

Bolingbroke.

Nehmet seinen Ausdruck nicht übler auf als recht ist, mein Oheim.

York.

Und nehmet ihr nicht mehr als recht ist, mein guter Neffe; oder ihr vergeß zulezt, daß der Himmel über euerm Haupt ist.

Bolingbroke.

Ich weißes, mein Oheim, und widerseze mich seinem Willen nicht. Wer kommt hier? (Percy zu den Vorigen.) Willkommen, Harry! Wie? Will sich dieses Schloß noch nicht ergeben?

Percy.

Das Schloß ist gegen euern Einzug königlich bemannt, Milord.

Bolingbroke.

Königlich? Wie, enthät es denn einen König?

Percy.

Ja, Milord, es enthät einen König; König Richard ligt innert dem Bezirk von jenem Leim und Stein, und bey ihm Lord Aumerle, Lord Salisbury, Sir Stephan Scroop, und noch ein Geistlicher von heiligem und ehrfurchtwürdigem Ansehn, dessen Name ich nicht erfahren konnte.

Northumberland.

Vermuthlich der Bischoff von Carlisle.

Bolingbroke (zu Northumberland.)

Mein edler Lord, geht vor die Mauren dieses alten Schlosses, fordert durch die eherne Stimme der Trompete eine Unterredung, und sprecht so: Heinrich von Bolingbroke küsse auf seinen Knien König Richards Hand, und sende ihm die Versicherung seiner Unterthänigkeit und aufrichtigen Treue gegen seine Königliche Person; sagt ihm, ich sey in dem nemlichen Augenblick bereit, meine Waffen und Vöcker zu seinen Füßen niederzulegen, in welchem er mir die Widerrufung meiner Landes-Verweisung und die Wieder-Einsetzung in meine Güter freywillig garantiren wolle; wo nicht, so werde ich mich des Vortheils meiner Macht bedienen, und den Sommer-Staub mit Regen von Blut legen, die aus den Wunden erschlagner Engländer sich

ergiesen sollen. Wie entfernt aber von Bolingbroks Herzen der Gedanke sey, daß ein solch blutiges Ungewitter den frischen grünen Schooß von König Richards Land überschwemmen solle, davon könne ihn meine Mäßigung und Entfernung von allem pflichtwidrigen Gebrauch meiner Obermacht überzeugen. Geht, erklärt ihm dieses, indessen daß wir ohne das Getöse drohender Trummeln über diese Ebne fortziehen, damit unser Betragen, von den zerfallnen Zinnen dieses Schlosses beobachtet, die Wahrheit unsrer Erklärung bekräftige. Mich dünkt, König Richard und ich sollten uns mit nicht mindern Schrecknissen begegnen, als die Elemente des Feuers und des Wassers, wenn ihr donnernder Zusammenstoß die bewölkten Wangen des Himmels mit Thränen badet. Ist er das Feuer, so will ich das nachgiebige Wasser seyn; er mag rasen, indeß daß ich meine Wasser auf die Erde regne; auf die Erde, nicht auf ihn. Nähert euch den Mauren--Milord, und beobachtet die Fassung des Königs genau.

Sechste Scene.

(Aufforderung von aussen, Antwort von innen; Trompeten-Klang, König Richard, Bischoff von Carlisle, Aumerle, Scroop und Salisbury kommen auf die Mauren.)

York.

Seht, seht, der König tritt selbst hervor, gleich dem von Unmuth erröhenden Phöbus, wenn er, aus der glühenden Pforte des Morgens hervorgehend, neidische Wolken gewahr wird, die sich vereinigen haben, seinen Glanz zu verhüllen, und die Pracht seines schimmernden Zugs nach Westen zu verdunkeln. Und doch sieht er wie ein König; seht, wie sein Auge, glänzend wie eines Adlers, herrschende Majestät um sich her blitzt. O beweinenswürdig, daß eine so schöne Gestalt durch irgend einen Unfall entstellt werden soll.

König Richard (zu Northumberland.)

Wir befremden uns, und stehen schon lange hier, auf die ehrfurchtvolle Beugung deiner Knie zu warten, indem wir uns selbst für deinen gesezmäßigen König hielten; und sind wir's, wie dürfen sich deine Gelenke vergessen, den schuldigen Tribut der Unterthänigkeit unsrer Gegenwart zu bezahlen? Sind wir's aber nicht, so zeige uns die Hand Gottes, die uns unsrer Statthalterschaft entlassen hat. Denn das wissen wir, daß keine Hand von Blut und Knochen, ohne Entweihung, Diebstal und Verrath, nach unserm geheiligten Scepter greiffen kan. Und ob ihr gleich denkt daß alle von uns abgefallen, und wir allein und von Freunden entblößt gelassen seyn, so sollt ihr doch wissen, der Allmächtige, mein Herr, mustert um euerwillen Heere von Plagen in seinen Wolken, die euch treffen werden, euch, die ihre Vasallen-Hände gegen mich aufgehoben und der Majestät meiner Crone gedrätet haben, euch, und eure noch ungebohrnen Kinder. Sagt dem Bolingbroke, (denn dort, dünkt mich, ist er,) daß ein jeder Schritt den er in meinem Lande macht, Hochverrath ist--Er ist gekommen, das purpurne Testament des

blutigen Kriegs zu öffnen; aber eh die Crone, nach der er strebt, ruhig auf sein Haupt herabsteigen wird, sollen zehntausend blutige Cronen von Mutter-Söhnen die Blume von Englands Antlitz entstellen, die Farbe ihres jungfräulich-blassen Friedens in feurigen Grimm verwandeln, und ihre fetten Weiden mit getreuem Englischem Blut bethauen.

Northumberland.

Der König des Himmels verwehre, daß unser Herr, der König, so mit bürgerlichen und unbürgerlichen Waffen angefallen werden solle!
Nein, dein edler Vetter, Heinrich von Bolingbroke, küß voll Ehrfurcht deine Hand, und schwört, bey dem ehrenvollen Grabmal, das auf euers beydseitigen Ahnherrn königlichen Gebeinen ruht, bey der geheiligten Quelle euers gemeinschaftlichen Bluts, und bey der Helden-Hand seines verstorbenen Vaters, und bey seiner eignen Würde und Ehre schwört er, daß seine Ankunft keinen andern Zweck hat, als die Besitznehmung von seinen eignen Gerechtsamen und Gütern, deren Zurückgab er auf seinen Knien erbittet. Wird bey euerm Königlichen Wort ihm nur dieses zugestanden, so will er seine blinkenden Waffen dem Rost überlassen, seine langmännichten Rosse den Ställen, und sein Herz dem getreuen Dienst Eurer Majestät. Diß schwört er, so wahr er ein Prinz ist, und so wahr ich ein Edelmann bin, glaub' ich seinen Schwur.

König Richard.

Northumberland, sag' ihm, so antwortet der König: Sein edler Vetter ist sehr willkommen, und alle seine Forderungen, so viel ihrer seyn mögen, sollen ohne Widerspruch zugestanden seyn. Sag' ihm in unserm Namen so viel verbindliches und freundschaftliches, als du nur immer kanst.--

(zu Aumerle.)

Wir erniedrigen uns, Vetter, nicht wahr, da wir so armselig aussehen, und so gute Worte geben? Sollen wir Northumberland zurück ruffen, den Verräher herausfordern lassen, und so sterben?

Aumerle.

Nein, Gnädigster Herr, bis die Zeit uns Freunde leiht, und unsre Freunde ihre Schwerdter, bleibt uns nichts übrig als mit Worten zu fechten.

König Richard.

O Gott! o Gott! daß diese meine Zunge, die das Urtheil der Verbannung über jenen stolzen Mann ausgesprochen, dahingebracht seyn soll, es mit liebkosenden Worten zurückzunehmen! o daß ich so groß wäre als mein Schmerz, oder kleiner als mein Name; O daß ich vergessen könnte was ich gewesen bin, oder nicht fühlte was ich izt bin! Schwillst du auf, stolzes Herz? Ich gebe dir alle Freiheit, schlage wie du willst, da meine Feinde die Freyheit haben, dich und mich zu schlagen.

Aumerle.

Northumberland kommt von Bolingbroke zurück.

König Richard.

Was muß der König noch mehr thun? Muß er sich unterwerfen? Der König soll es thun. Muß er abgesetzt werden? Der König soll sich's gefallen lassen. Muß er auch dem Namen eines Königs entsagen? In Gottes Namen, es sey so. Ich will meine Juweelen für einen Rosenkranz geben, meinen Palast für eine Einsiedeley, meine schimmernden Kleider für einen Bettlers-Mantel, mein goldnes Geschirr für einen hölzernen Teller; meinen Scepter für einen Pilgrims-Stab, meine Unterthanen für ein Paar geschnitzte Heilige, und mein grosses Königreich für ein kleines Grab; ein kleines, kleines Grab--ein dunkles Grab!--Oder ich will auf des Königs Landstrasse begraben werden, auf einem ungangbaren Weg, wo meiner Unterthanen Füße stündlich auf ihres Königs Haupt trappen mögen; denn auf mein Herz treten sie, da ich noch lebe; warum nicht auf mein Haupt, wenn ich begraben bin?--Aumerle, du weinst? Mein weichherziger Vetter! Wir wollen böses Wetter mit unsern verachteten Thränen machen; unsre Seufzer und Thränen sollen das Sommer-Korn legen, und eine Theurung in dieses rebellische Land bringen. Oder wollen wir uns aus unserm Jammer eine Kurzweile machen? Irgend ein artiges Spiel aus unsern fliessenden Thränen? Als etwann, sie so lange an den nemlichen Ort tropfen zu lassen, bis sie uns ein paar Gräber in die Erde eingefressen haben; und wenn wir da liegen--Hier liegen zween Freunde, die sich ihr Grab mit ihren Thränen gegraben haben. Würde uns das unser Elend nicht versüssen? Wohl, wohl, ich sehe, ich rede phantastisch, und ihr lachtet über mich. Großmächtigster Prinz, Milord Northumberland, was sagt der König Bolingbroke? Will seine Majestät dem Richard erlauben zu leben, bis Richard stirbt? Ihr macht einen Scharr-Fuß und Bolingbroke sagt, ja.

Northumberland.

Gnädigster Herr, er wartet in dem Hofe, mit euch zu reden; gefällt es euch herunter zu kommen?

König Richard.

Herunter, herunter komm ich, wie der schimmernde Phaeton, da er die unbändigen Sonnen-Pferde nicht zu regieren wußte. In den Hof herunter, ein König in den Hof herunter, auf den Ruf eines Verräthers, um ihm seine Begnadigung zu geben. Herunter dann, König, herunter!

Bolingbroke.

Was sagt seine Majestät?

Northumberland.

Kummer und Sorgen machen ihn wunderlich, und wie ein Mann der nicht recht bey sich selbst ist, reden. Izt ist er da.

Bolingbroke (kniend.)

Tretet alle zurück, und bezeuget Sr. Majestät eure schuldige Ehrfurcht. Mein Gnädigster Herr--

König Richard.

Mein edler Vetter, ihr demüthiget eure fürstlichen Knie zu tief, indem ihr die niedrige Erde stolz macht sie zu berühren. Mir wäre lieber, wenn mein Herz eure Liebe fühlte, als daß mein unbefriedigtes Aug' eure Höflichkeit sieht. Auf, Vetter, auf; euer Herz ist zum wenigsten so hoch,

(er deutet mit der Hand auf seine Crone)

wenn eure Knie schon so niedrig sind.

Bolingbroke.

Mein Gnädigster Herr, ich komme nur für das, was mein eigen ist.

König Richard.

Euer Eigenthum ist euer, ich bin euer, alles ist euer.

Bolingbroke.

In so fern möge Eure Majestät mein seyn, mein Gnädigster Souverain, als meine getreuen Dienste eure Liebe verdienen werden.

König Richard.

Ihr verdienet alles; wer verdient mehr zu haben, als wer den sichersten und kürzesten Weg kennt, zu gewinnen? Oheim, gebt mir eure Hand; nein, troknet eure Augen; Thränen sind nur hüflose Zeichen der Liebe. Vetter, ich bin zu jung euer Vater zu seyn, ob ihr gleich alt genug seyd, mein Erbe zu seyn. Ich will euch geben was ihr haben wollt, und noch dazu mit Willen. Denn warum sollen wir nicht wollen, was wir müssen? Ziehet fort nach London. Ist das nicht eure Absicht, Vetter?

Bolingbroke.

Ja, Gnädigster Herr.

König Richard.

So darf ich nicht nein sagen.

(Trompeten. Sie gehen ab.)

Siebende Scene.

(Ein Garten im Hofe der Königin.)

(Die Königin tritt mit zwoen Damen auf.)

Königin.

Was für eine Kurzweil wollen wir uns in diesem Garten machen, um unsre kummervolle Gedanken zu vertreiben?

Lady.

Gnädigste Frau, wir wollen mit Kugeln spielen.

Königin.

Das würde mich denken machen, daß die Welt voller Rauigkeit und Zaken ist, und daß mein Glück, wie eine Kugel, die ihre Kraft verlohren hat, seitwärts rennt.

Lady.

Madam, so wollen wir tanzen.

Königin.

Meine Füße können kein Maaß im Vergnügen halten, wenn mein armes Herz kein Maaß in seinem Kummer hat. Also nichts vom Tanzen, Mädchen; irgend ein andres Spiel.

{ed.-* Wortspiel mit dem Wort (measure), welches Cadenz, und Maaß heiß.}

Lady.

So wollen wir Märchen erzählen, Gnädigste Frau.

Königin.

Traurige oder lustige?

Lady.

Von beyderley Gattung, Madam.

Königin.

Von keiner von beyden, Mädchen. Die Fröhlichen würden nur die Erinnerung meiner Schmerzen desto lebhafter machen, weil sie mir die Freude zeigten, die mir fehlt; und die Traurigen würden noch mehr Bekümmerniß zu derjenigen hinzuthun, die ich schon habe.

Lady.

So wollen wir singen, Gnädigste Frau.

Königin.

Es ist gut, wenn du Ursache dazu hast; aber du würdest mir besser gefallen, wenn du weinen würdest.

Lady.

Ich könnte wol weinen, Gnädigste Frau, wenn es euch besser machte.

Königin.

Und ich könnte weinen, wenn mir weinen besser machte, ohne daß ich eine Thräne von dir entlehnen müßte. Aber warte, hier kommen die Gärtner. Wir wollen uns in den Schatten dieser Bäume verbergen-- Sie werden vom Staat reden, wie alle Welt, wenn eine Veränderung im Werk ist. (Ein Gärtner mit zween Garten-Jungen tritt auf; die Königin und ihre Damen treten bey Seite.)

Gärtner.

Geh, binde du jene hängenden Apricosen auf, die, wie ungerathene Kinder, ihren Vater durch ihr verschwendrisches Gewicht zu Boden

ziehen; unterstütze ein wenig die neigenden Zweige. Geh du, und haue, gleich einem Nachrichten, die Köpfe der zu hochaufschliessenden Stauden-Gewächse ab, die zu übermüthig in unserm gemeinen Wesen aussehen. In unsrer Regierung muß alles eben seyn. Unterdessen daß ihr so beschäftigt seyd, will ich gehen, und das unnütze Unkraut ausjäten, das den gesunden Pflanzen die Nahrung entzieht.

Junge.

Wie verlangt ihr von uns, daß wir in dem Bezirk eines Zauns, Geseze, Form, und gehöriges Ebenmaaß beobachten, und wie in einem Model einen wolgeordneten Staat zeigen? Indeß daß unser vom Meer eingeschlossener Garten, das ganze Land voller Unkraut ist, seine schönsten Blumen zerknickt, seine fruchtbaren Bäume alle ungeputzt, seine Zäune eingerissen, seine Knoten alle verwirrt sind, und seine heilsamen Gewächse von Raupen wimmeln?

Gärtner.

Schweige du; derjenige, dessen Frühling so wild und zügellos war, hat nun den Fall seiner Blätter erfahren. Der Epheu, der unter dem Schirm seiner weitverbreiteten Zweige emporwuchs, und ihn zu unterstützen schien, indem er ihn aussog, ist aller bis auf die Wurzeln, von Bolingbroke ausgereutet worden; ich meyne den Grafen von Wiltschire, Buschy, und Green.

Junge.

Was, sind sie todt?

Gärtner.

Das sind sie, und Bolingbroke hat sich des verunglückten Königs bemächtigt. Wie beklagenswerth ist es, daß er sein Land nicht so gehalten hat, wie wir unsern Garten. Wir verwunden die Rinde unsrer Frucht-Bäume, weil der zu grosse Überfluß von Saft sie geil und üppig machen, und durch zuviel Reichthum zu grund richten würde. Hätte er es mit den Menschen so gemacht, die zu groß und üppig wuchsen, sie hätten die Zeit erlebt haben daß sie ihm nützliche Früchte getragen, und er, daß er sie gekostet hätte. Wir schneiden alle Überflüsse weg, damit die tragenden Zweige leben mögen; hätte er's auch so gemacht, so würd' er selbst die Crone getragen haben, die ihm Verschwendung und Müßiggang so bald vom Haupte gerissen.

Junge.

Was? denkt ihr dann, der König werde abgesezt werden?

Gärtner.

Unterdrückt ist er schon, und abgesezt wird er ohne Zweifel werden. Es sind in verwichner Nacht Briefe von einem Freund des Herzogs von York angekommen, welche schlimme Zeitungen erzählen.

Königin.

O, ich werde zu todt gepreßt, wenn ich länger schweige--Du Ebenbild Adams, in diesen Garten gesezt, seiner zu pflegen, wie untersteht

sich deine Zunge so leidige Zeitungen anzukündigen. Was für eine Eva, was für eine Schlange hat dir eingegeben, einen zweyten Fall des verfluchten Menschen zu machen? Wie, sagst du, König Richard ist entsetzt? Darfst du, kaum ein bessers Ding als die Erde die du gräbst, seinen Fall weissagen? Sprich, wo, wenn und wie kamst du zu dieser bösen Zeitung? Sprich, du Unglükseliger!

Gätner.

Verzeihet mir, Madam. Ich habe wenig Freude davon, diese Neuigkeiten zu sagen, aber man versichert, daßsie wahr seyen. König Richard ist in Bolingbroks mächtiger Gewalt. Ihr Glück wird gegen einander abgewogen. In euers Herrn Waagschale ist nichts als er selbst, und etliche wenige Eitelkeiten, die ihn leicht machen; aber in der Schaale des grossen Bolingbroks ligen, ausser ihm selbst, alle Pairs von England, und mit diesen wiegt er den König Richard zu Boden. Eilet nur nach London, und ihr werdet es so finden; ich sage nichts, als was jedermann weiß

Königin.

Du behendes Unglück, das so leicht auf den Füßen ist, geht deine Gesandtschaft nicht mich an? Warum bin ich dann die letzte, die sie erfährt? O du denkst mich auf die Letzte zu sparen, damit ich deine Schmerzen desto länger fühle. [** Kommt, Lädies, wir wollen gehen, um in London Londons König im Jammer aufzusuchen. Wie, ward ich hiezu gebohren, daßmein gedemühter Blick den Triumph des stolzen Bolingbroks vermehren soll? Gätner, für diese Zeitung, die du mir erzählt hast, wünsch' ich, daßdie Pflanzen, die du pflanzest, nimmer wachsen mögen.

{ed.-** Was in [] eingeschlossen ist, sind Reime im Original.}

(Sie geht ab.)

Gätner.

Arme Königin, möchte, wenn es dir helfen könnte, dein Fluch an meinem Fleisse wahr werden!--Hier ließsie eine Thräne fallen;-- hier, an diesem Ort will ich einen Rautenstok setzen, zum Andenken, daßeine Königin hier geweint hat.]

(Geht ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

(Der Parlament-Saal in London.)

(Bolingbroke, Aumerle, Northumberland, Percy, Fizwater, Surrey, der Bischoff von Carlisle, der Abbt von Westminster, Herolde, Officianten, Gerichtsdiener, und Bagot, treten auf.)

Bolingbroke.

Ruft den Bagot hervor--Sage nun ohne Scheu, was du von Glosters Tode weißt; wer half dem Könige dazu, und wer vollbrachte diese unglückselige That?

Bagot.

Wenn ihr das wissen wollt, so stellt mir den Lord Aumerle vor die Augen.

Bolingbroke.

Vetter, tritt hervor, und sieh' diesem Mann in die Augen.

Bagot.

Milord Aumerle, ich weiß eure edelmüthige Zunge verschmäht es, zu läugnen was sie einmal gesagt hat. In jener Zeit, da Glosters Tod angezettelt wurde, hörte ich euch sagen: Ist mein Arm nicht lang genug, da er von dem ruhigen Englischen Hof bis nach Calais an meines Oheims Kopf reicht? Unter vielen andern Reden, hört ich euch damals auch dieses sagen: Ihr wolltet eher hunderttausend angebotne Cronen ausschlagen, als daß Bolingbroke nach England zurück komme; und ihr seztet hinzu, wie glücklich dieses euers Veters Tod dieses Land machen würde.

Aumerle.

Prinzen und Milords, was für eine Antwort soll ich diesem niederträchtigen Mann geben? Soll ich meine schönen Sterne so sehr entehren, und ihm wie einem der meines gleichen ist, antworten. Und doch muß ich, oder ich mußes leiden, meine Ehre von dem Geifer seiner verläumderischen Zunge beflekt zu sehen. Hier ist mein Pfand,

(er wirft seinen Handschuh hin,)

das Siegel des Todes, daß dich für die Hölle auszeichnet. Du liegst, und ich will, daßes falsch ist was du sagst, mit deinem Herzens-Blut beweisen, so unwürdig es auch ist, den Stahl meines ritterlichen Schwerdts zu besudeln.

Bolingbroke.

Bagot, nim dich in Acht; du sollt es nicht aufheben.

Aumerle.

Einen einzigen ausgenommen, wollt' ich, der Beste in dieser Versammlung hätte mich so herausgefordert.

Fizwater.

Wenn du es zufrieden bist, daß ein andrer seinen Platz nehme, so ist hier mein Pfand gegen das Deinige. Bey dieser schönen Sonne, die mir zeigt, wo du stehst, ich hätte dich sagen, und du sprachst es mit einem pralerischen Ton, du seyest die Ursach von des edlen Glosters Tod gewesen. Wenn du das läugnest, so lügst du eine

zwanzigfache Lüge, und mit diesem meinem Schwerdt will ich sie in dein Herz zurück stossen, worinn sie ausgebrüet wurde.

Aumerle.

Feige Memme, du hast das Herz nicht, so lange zu leben, daßdu diesen Tag sehest.

Fizwater.

Bey meiner Seele, ich wollt' es wäe in dieser Stunde.

Aumerle.

Fizwater, dißverdammt dich zur Hölle.

Percy.

Aumerle, du lügst; o seine Ehre ist in dieser Anklage so rein, als du ein Bösewicht bist. Und daßdu es bist, das will ich, hier ist mein Pfand dafür, bis zum letzten Lebens-Athem an dir beweisen. Heb' es auf, wenn du Muth hast.

Aumerle.

Und wenn ich es nicht thue, o dann verdorre meine Hand, und schwinge niemals wieder den rächenden Stahl über den Helm meiner Feinde! Wer beschuldigt mich noch mehr? Beym Himmel, ich nehm' es mit allen auf Ich habe tausend Geister in meiner Brust, um zwanzigtausend solchen wie ihr seydt, zu antworten.

Surrey.

Milord Fizwater, ich erinnre mich der Zeit sehr wol, da Aumerle und ihr euch mit einander sprachet.

Fizwater.

Milord, es ist wahr; ihr waret dabey, und ihr könnt mir Zeugniß geben, daßes wahr ist.

Surrey.

So falsch, beym Himmel, als der Himmel selbst wahrhaft ist.

Fizwater.

Surry, du lügst.

Surrey.

Ehrloser Bube, diese Lüge soll so schwer auf meinem Schwerdte ligen, daßes Rache über Rache nehmen soll, bis du, der mich lügen hieß und deine Lüge, so ruhig in der Erde ligen als deines Vaters Schädel. Zu dessen Beweiß ist hier das Pfand meiner Ehre; verbinde dich zum Kampf, wenn du das Herz hast.

Fizwater.

Wie unnähig spornst du ein feuriges Roß Wenn ich das Herz habe zu essen, zu trinken, Athem zu holen, so hab' ich auch das Herz, Surrey in einer Wildnißaufzusuchen, und ihn anzuspeyen, indem ich ihm sage, daßer lügt, und lügt, und lügt: Hier ist mein Pfand, daß ich dich zur Straffe ziehen will. So wahr ich in dieser neuen Welt

zu gedeyhen wünsche, Aumerle ist meiner wahrhaften Anklage schuldig.
Überdem hörte ich den verbannten Norfolk sagen, du Aumerle,
habest zween von deinen Leuten abgeschickt, den Herzog zu Calais zu
ermorden.

Aumerle.

Ist kein ehrlicher Christ hier, der mir einen Handschuh leiht,
damit ich sagen kan, daß Norfolk lügt; hier zieh ich diesen ab, daß
ich es auf ihn beweisen will, wenn er zurückberuffen werden mag.

Bolingbroke.

Alle diese Händel sollen zur Entscheidung ausgesetzt bleiben, bis
Norfolk zurückberuffen ist; und das soll er werden, und, ob er
gleich mein Feind ist, in alle seine Herrschaften wieder eingesetzt;
wenn er wieder da ist, soll er gegen Aumerle seinen Beweis machen.

Carlile.

Dieser ehrenvolle Tag wird nie gesehen werden. Eine lange Zeit hat
der verwiesne Norfolk für Jesum Christum, in glorreichen blutigen
Kämpfen für die Ehre des heiligen Creuzes, mit schwarzen Heiden,
Türken und Saracenen gefochten; hernach, von der kriegrischen
Arbeit abgemattet, nach Italien sich zurückgezogen, und endlich zu
Venedig seinen Leib dieser anmuthsvollen Erde, seine reine Seele
aber Christo, seinem Feldherrn, gegeben, unter dessen Fahne er so
lange gestritten hatte.

Bolingbroke.

Wie, Bischoff, ist Norfolk todt?

Carlile.

So gewißlich lebe, Milord.

Bolingbroke.

Seliger Friede führe seine Seele in Abrahams Schooß--Milords
Appellanten, eure Händel sollen alle auf den gewechselten Pfändern
beruhen, bis wir euch den Tag zu eurer Probe angesetzt haben.

Zweyte Scene.

(York zu den Vorigen.)

York.

Grosser Herzog von Lancaster, ich komme zu dir von dem berupften
Richard abgeschickt, der mit williger Seele dich zu seinem Erben
annimmt, und seinen hohen Scepter in deine königliche Hand
übergibt. Besteige also seinen Thron, als nunmehr von ihm
abstammend, und lang lebe König Heinrich der vierte!

Bolingbroke.

In Gottes Namen, will ich den königlichen Thron besteigen.

Bischoff von Carlisle.

Das verhüte der Himmel! So schlimm das scheinen oder aufgenommen werden mag, was ich in dieser königlichen Gegenwart reden werde, so anständig ist es mir, die Wahrheit zu sagen. Wollte Gott, daß einer in dieser edeln Versammlung edel genug wäe ein aufrichtiger Richter des edeln Richards zu seyn; denn ein wahrer Edelmuth würde ihn eine so ungerechte That verabscheuen lehren. Welcher Unterthan kan ein Urtheil über seinen König sprechen? Und wer sizt hier, der nicht Richards Unterthan ist? Diebe, so sehr auch die Umstände wider sie zeugen, werden nicht gerichtet, ohne daßman sie gehört hat. Und soll das Bild der Göttlichen Majestä, sein Hauptmann, und selbsterwählter Statthalter, gesalbt, gekrönt, und eingethront, von seinen Unterthanen verurtheilt werden, und er selbst nicht dabey zugegen seyn? O verhüt' es, gerechter Himmel! daßin einem Christlichen Lande, unter einem gesitteten Volk eine so scheußliche, schwarze, unfläige That gesehen werde! Ich rede zu Unterthanen, und als ein Unterthan; vom Himmel angetrieben red' ich so kühn, denn ich rede für meinen König. Milord von Hereford hier, den ihr König nennt, ist ein schändlicher Verräher an Herefords König. Und wenn ihr ihn krönt, so laß mich propheceyen, Englisches Blut wird den Boden düngen, und künftige Zeitalter um dieser Schandthat willen ächzen. Der Friede wird zu den Türken und Ungläubigen schlafen gehen, und in diesem Siz des Friedens, aufrührischer Krieg, Brüder gegen Brüder, und Bürger gegen Bürger erhizen. Unordnung, ruchlose Gewalt, Mißtrauen und Aufruhr wird hier wohnen, und dieses mit Menschen-Schädeln bedekte Land Golgatha genennt werden. O wenn ihr das königliche Haus gegen das königliche Haus empört, so wird die jammervollste Zwietracht daraus entstehen, die jemals auf diesem verfluchten Erdboden gewühet hat. O! vermeidet sie, widerstehet, laß es nicht so seyn, oder die Kinder eurer Kinder werden Weh über euch schreyen.

Northumberland.

Ihr habt vortrefflich gesprochen, Herr, und für eure Mühe nehmen wir euch hier wegen Hochverraths in Verhaft. Milord von Westminster, laß es eure Sorge seyn, ihn bis zum Tag seines Verhörs wol zu verwahren. Gefält es euch, Milords, die Bitte der Gemeinen zu bewilligen?

Bolingbroke.

Bringet Richarden hieher, damit er vor allen Augen das Reich übergebe: auf diese Art wird aller Verdacht gehoben.

York.

Ich will sein Führer seyn.

(Er geht ab.)

Bolingbroke.

Diejenigen von euch, Milords, die hier unter unserm Arrest sind, mögen für ihre Sicherheit auf den Tag ihrer Antwort besorgt seyn.

Wir sind ihrer Liebe wenig schuldig, und haben uns wenig Beystand von ihnen zu versehen gehabt.

Dritte Scene.

(König Richard und York zu den Vorigen.)

König Richard.

Himmel, warum werde ich vor einen König vorgefordert, eh ich die königlichen Gedanken abgeschüttelt habe, womit ich regierte? Ich habe noch nicht lernen können, mich einzuschwazen, zu schmeicheln, zu büken und die Knie zu beugen. Lasset meinem Kummer noch Zeit mich zu dieser Unterwürfigkeit anzugewöhnen. Und doch will ich mich der Zeit erinnern, da mir diese Männer günstiger waren. Waren sie nicht einmal mein? Rieffen sie mir nicht einmal lauter Heil und Leben zu? Das that Judas auch gegen Christum: Aber Christum fand unter zwölfen Treue bey allen bis auf einen, ich unter zwölftausend gar keine. Gott erhalte den König!--Will niemand sagen, Amen? Bin ich Priester und Küster zugleich? Wol dann, Amen! Gott erhalte den König, ob ich's gleich nicht bin, und auch Amen! Wenn der Himmel mich dafür erkennt. Was für Dienste fordert man von mir, daßman nach mir geschickt hat?

York.

Eine Handlung deines eignen freyen Willens, wozu du, der Majestät überdrüßig, dich selbst erboten hast, die Übergabe deines Staats und deiner Crone.

König Richard.

Gebt mir die Crone--hier, Vetter, nimm die Crone, hier auf dieser Seite, meine Hand; und auf dieser deine. Izt ist diese goldne Crone wie ein tiefer Brunnen mit zween Kübeln, wovon einer den andern füllt; der leere tanzt immer in der Luft, indem der andre in der Tiefe, ungesehn und voll Wassers ist; dieser erniedrigte und mit Thränen angefüllte Kübel bin ich, der nun seinen Kummer wie Wasser in sich schlucken muß, indeßdaßihr in die Höhe steigt.

Bolingbroke.

Ich dachte, ihr wäret willig, die Crone niederzulegen?

König Richard.

Die Crone, ja; aber doch bleibt mein Schmerz mein, ihr könnt mich meiner Majestät und meines Staats entsetzen, aber nicht meiner Schmerzen; darüber bleib ich immer König.

Bolingbroke.

Seyd ihr's zufrieden, die Crone zu übergeben?

König Richard.

Ja, nein--Nein, ja,--Denn ich mußnichts seyn--also nein, nein; denn ich übergebe sie dir. Nun, gebt acht wie ich mich selbst

vernichte; ich gebe diese schwere Bürde von meinem Haupte weg, diesen unbehülflichen Scepter aus meiner Hand, und den Stolz der Königs-Würde aus meinem Herzen; mit meinen eignen Thränen wasch ich meine Salbung weg; mit meinen eignen Händen geb ich meine Crone von mir; mit meiner eignen Zunge verlägne ich meinen geheiligten Stand, und mit meinem eignen Athem entlasse ich alle ihrer mir geschwornen Pflichten. Ich verschwöre alle Majestät und Hoheit, ich vergesse alle meine Domainen, Renten und Einkünfte, ich vernichte alle meine Handlungen, Edicte und Verordnungen. Gott verzeihe alle die Eidschwüre, die an mir gebrochen werden! Gott erhalte alle diejenigen ungebrochen, die dir gethan werden. Mögest du lange leben, um auf Richards Stuhl zu sitzen, und Richard bald im Grabe Ruhe finden. Gott erhalte den König Heinrich, sagt der entkönigte Richard, und sende ihm viele Jahre von glüklichen Tagen!-- Was ist noch mehr zu thun?

Northumberland.

Nichts mehr, als daß ihr diese Anklagen und dieses Verzeichniß von abscheulichen Verbrechen leset, die von euch selbst und euren Anhängern gegen den Staat und das Beste dieses Landes begangen worden; damit durch euer Geständniß alle Welt überzeugt werde, daß ihr mit Recht entsezt worden seyd.

König Richard.

Muß ich das thun? muß ich das Gewebe meiner Thorheiten Faden vor Faden ausfäzeln? Lieber Northumberland, wenn deine Sünden alle aufgeschrieben wären, würdest du nicht beschämt seyn, sie in einer so schönen Gesellschaft abzulesen? Thäest du es, du würdest einen scheuslichen Artikel, die Absezung eines Königs, darinn finden, den gewaltthätigen Bruch eines geheiligten Eides, mit einem Strich der Verdammniß im Buch des Himmels bezeichnet. O, ihr alle die ihr hier steht und mich anseht, wie mein Unglük mich nöthigt, mich selbst aufzureiben, wenn gleich einige von euch wie Pilatus ihre Hände mit heuchlerischen Thränen waschen; so seyd ihr's dennoch, ihr Pilatusse, die mich hier zu meinem bitterm Creuz ausliefern, und Wasser kan eure Sünde nicht abwaschen.

Northumberland.

Milord, beschleunigt euch, überleset diese Artikel.

König Richard.

Meine Augen sind voll Thränen; ich kan nicht sehen, und doch blendet ihr Salz-Wasser sie nicht so sehr daß ich nicht einen Pak Verräher hier beysammen sehe. Doch was sag ich? ich bin selbst ein Verräher wie die übrigen; denn ich habe die Einwilligung meiner Seele zur Entsezung eines Königs gegeben; ich habe die Majestät entweiht, und einen Monarchen zu einem Slaven gemacht; ich bin ein Verräher!

Northumberland.

Milord--

König Richard.

Kein Lord von dir, du hohnsprechender Mann, niemand's Lord; ich habe keinen Namen, keinen Titel mehr; nein, sogar der Name der mir über dem Taufstein gegeben wurde, ist usurpirt. O! des unglücklichen Tags! daß ich so manche Winter überlebt haben, und meinen eignen Namen nicht mehr wissen soll! O! daß ich ein zum Scherz aus Schnee zusammengeballter König wäre, und hier, vor Bolingbroks Sonne stehend, in Wassertropfen wegschmelzen möchte!--Guter König,-- Grosser König--wenn anders mein Wort noch gangbare Münze in England ist, so laß es diesen Augenblick einen Spiegel hieher befehlen, damit ich sehe, wie mein Gesicht aussieht, seitdem es seine Majestät verlohren hat.

Bolingbroke.

Gehe jemand, und hole einen Spiegel.

Northumberland.

Überleset indessen dieses Papier, bis der Spiegel kommt.

König Richard.

Teufel, du peinigst mich, eh ich noch in der Hölle bin.

Bolingbroke.

Setz ihm nicht weiter zu, Milord von Northumberland.

Northumberland.

Die Gemeinen werden so nicht zufrieden seyn.

König Richard.

Sie sollen es werden; ich will genug lesen, wenn ich das Buch sehe, worinn, in der That, alle meine Sünden geschrieben sind, und das bin ich selbst.

(Man bringt einen Spiegel.)

Gieb mir den Spiegel, hierinn will ich lesen--Noch keine tiefere Runzeln! Hat der Kummer so manche Streiche auf dieses mein Gesicht geführt, und keine tiefere Wunden gemacht? O! schmeichelndes Glas! Du betrügst mich wie die Freunde meines glücklichen Zustands--War dieses das Gesicht, das täglich zehntausend Menschen unter seinem Haus-Dach hielt? War diß das Gesicht, das gleich der Sonne, diejenigen die es ansahen, blinzen machte? und nun von Bolingbrok überglänzt wird? Eine zerbrechliche Majestät leuchtet in diesem Gesicht,

(er schmeiß den Spiegel auf den Boden,)

und so zerbrechlich wie die Majestät, ist auch das Gesicht; denn hier ligt es, in hundert Scherben zerbrochen. Gieb Acht, stillschweigender König, auf die Moral dieses Kinderspiels; wie schnell mein Kummer mein Gesicht zerstört hat.

Bolingbroke.

Der Schatten euers Kummers hat den Schatten euers Gesichts zerstört.

König Richard.

Sagt das noch einmal. Der Schatten meines Kummers! Ha, laß einmal sehen--es ist in der That so, mein Schmerz ligt ganz in meinem Innern, und alle diese äusserlichen Zeichen von Jammer sind blosser Schatten des unsichtbaren Grams, der in geheim in der gepeinigten Seele schwellt. Ich danke dir, König, daßdu mir nicht nur Ursache zum Wehklagen gibst, sondern mich auch noch lehrst, wie ich die Ursache bejammern soll. Ich will nur noch um eine einzige Gefälligkeit gebeten haben, und dann gehen und euch nicht mehr beunruhigen. Werd' ich sie erhalten?

Bolingbroke.

Nennet sie, geliebter Vetter.

König Richard.

Geliebter Vetter! Ah! ich bin grösser als ein König; denn wie ich ein König war, waren meine Schmeichler meine Unterthanen; nun da ich ein Unterthan bin, hab ich einen König zum Schmeichler. Da ich ein so grosser Mann bin, so hab ich nicht nötig zu bitten.

Bolingbroke.

So fordert.

König Richard.

Und soll ich's haben?

Bolingbroke.

Ihr sollt.

König Richard.

So erlaubt mir wegzugehen.

Bolingbroke.

Wohin?

König Richard.

Wohin ihr wollt, wenn es nur aus euerm Gesicht ist.

Bolingbroke.

Einige von euch sollen ihn nach dem Tower begleiten--Auf nächsten Mittwoch sezen wir unsre Krönung fest: Milords, haltet euch dazu gefaß.

(Alle gehen ab, bis auf den Abbt von Westmünster, den Bischoff und Aumerle.)

Vierte Scene.

Abbt.

Welch ein jammervolles Schauspiel, das wir hier gesehen haben!

Bischoff.

Der Jammer wird erst kommen; die noch ungebohrne Nachwelt wird diesen Tag so scharf wie einen Dorn in ihrem Fleische fühlen.

Aumerle.

Ihr heiligen Priester, ist denn kein Mittel, das Reich vor diesem verderblichen Unwesen zu retten?

Abbt.

Eh ich euch hierüber mein Innerstes entdeke, sollt ihr das Sacrament darauf empfangen, daß ihr nicht nur mein Vorhaben verschwiegen halten, sondern auch alles vollziehen wollet, was ich euch nur immer auftragen werde. Ich sehe eure Stirne voll Mißvergnügen, euer Herz voll Gram, und eure Augen voll Thränen. Kommt mit mir heim zum Nacht-Essen, und da wollen wir den Grund zu einem Entwurf legen, der uns einen glüklichen Tag sehen lassen soll.

(Sie gehen ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

(Eine Strasse in London.)

(Die Königin mit ihren Damen tritt auf.)

Königin.

Diesen Weg wird der König kommen: Diß ist der Weg zu jenem fatalen Thurm, den Julius Cäsar aufführte, und worein der stolze Bolingbroke meinen Herrn zur Gefangenschaft verurtheilt hat. Hier wollen wir ausruhen; wenn diese aufrührische Erde anders noch eine Ruhe für ihres rechtmäßigen Königs Gemalin hat.--

(König Richard tritt mit seiner Wache auf.) Aber stille! aber seht, doch seht lieber nicht, wie verwelkt meine schöne Rose ist-- Nein, seht auf, schaut und zerfließ aus Mitleiden in Thau, um ihn mit den Thränen einer getreuen Liebe wieder frisch zu waschen. O du, der Trümmer, wo das alte Troja stand, du Ruin der Majestä, du Grabmal von König Richard, und nicht König Richard selbst! Du schöner Gasthof, soll Gram und Jammer in dir herbergen, indeß daß Triumph der Gast in einer Bierschenke worden ist?

König Richard.

Vereinige dich nicht mit meinem Kummer, schönes Weib, mein Ende zu sehr zu beschleunigen. Lerne, gute Seele! unsern vorigen Zustand als einen glüklichen Traum ansehen, von dem wir nun erwacht sind, und uns in der That in keinen bessern Umständen finden, als worinn

wir sind. Meine Liebe, ich bin ein geschwornen Bruder der unerbittlichen Nothwendigkeit, und wir beyde werden im Bündniß stehen bis zum Tode. Eile du nach Frankreich, und verbirg dich in irgend eine andächtige Freystätte. Es ist uns nichts übrig, als durch ein heiliges Leben die Crone in einer bessern Welt wieder zu gewinnen, die wir durch unheilige Stunden verlohren haben.

Königin.

Wie? Ist mein Richard an Gestalt und Gemüth verwandelt? Hat Bolingbroke auch deinen Geist abgesetzt? Ist er bis in dein Herz eingedrungen? Ein sterbender Löwe sträubt sich, und verwundet, aus Wuth überwältigt zu seyn, wenigstens die Erde, wo er fiel; und du, willst wie ein unmündiger Knabe deine Züchtigung mit Sanftmuth empfangen, die Ruthe küssen, und deinem Feind mit schaamwürdiger Demuth die Füße lecken, du, der ein Löwe, ein König der Thiere war?

König Richard.

Ein König von Thieren, in der That; und wenn es nichts als Thiere gewesen wären, so wä' ich noch ein glüklicher König von Menschen. Meine gute ehemalige Königin, mache dich reisefertig nach Frankreich. Denk, ich sey todt, und daßdu eben hier, als bey meinem Todtbette, den lezten Abschied von mir nimmst. In verdrieslichen Winternächten size mit guten alten Leuten zum Feuer, und laßdir Geschichten von Jammer und Unglük erzählen, die längst begegnet sind; und ehe du ihnen gute Nacht giebst, erzähl' ihnen hinwieder meinen kläglichen Fall, und schike die hörenden weinend zu Bette--

Zweyte Scene.

(Northumberland und Gefolge zu den Vorigen.)

Northumberland.

Milord, Bolingbroke hat seine Gedanken geändert, ihr sollt nach Pomfret, nicht nach dem Tower--Madam, es sind schon Anstalten euertwegen gemacht; ihr müß in möglichstes Eile nach Frankreich.

König Richard.

Northumberland, du Leiter, auf welcher Bolingbroke an meinen Thron hinaufgestiegen ist; die Zeit wird nicht lange aussenbleiben, da dein schwährendes Verbrechen von faulem Eyter aufbrechen wird. Du wirst denken, wenn er gleich das Reich theilt, und dir die Hälfte giebt, es sey zu wenig, weil du ihm alles gegeben habest; und er wird denken, du, der den Weg kennt unrechtmäßige Könige zu sezen, werdest, auf die kleinste Veranlassung, auch wissen, ihn wieder, so lang er ist, von seinem angemassen Thron herab zu stürzen. Die Liebe lasterhafter Freunde verwandelt sich in Mißrauen, und diß Mißrauen in Haß und der Haßwird einen oder beyde dem verdienten Untergang überliefern.

Northumberland.

Mein Verbrechen sey über meinem Haupt, und soviel hievon! Nehmt

Abschied von einander, ihr müß scheiden.

König Richard.

Doppelt geschieden? Gottlose Leute, ihr entheiligt eine zweyfache Ehe; zwischen mir und meiner Crone, und zwischen mir und meinem vermählten Weib. Laßmich den Eid hinwegküssen, der dich und mich vereinigt; und doch, nicht so, denn mit einem Kußward er gemacht. Scheid' uns, Northumberland; ich, nach Norden, wo schauernde Käte das kranke Clima verzehrt; meine Königin nach Frankreich, von wannen sie im Pomp herübergesandt wurde, geschmückt wie der holde May, nun zurück geschickt, verdüstert und traurig wie der kürzeste Tag.

Königin.

Und müssen wir denn getrennt seyn? Müssen wir denn scheiden?

König Richard.

Ja, Hand von Hand, meine Liebe, und Herz von Herz.

Königin.

Verbannet uns beyde, und schickt den König mit mir.

Northumberland.

Das wäe güig, aber sehr unpolitisch.

Königin.

So laß mich mit ihm gehen.

König Richard.

Weine du in Frankreich für mich, und ich will hier für dich weinen; es ist besser entfernt, als näher geschieden zu seyn. Geh, zähle deinen Weg mit Seufzern ab, ich mit ~chzen den meinigen.

Königin.

So wird der längste Weg die meisten Seufzer haben.

König Richard.

Ich will bey jedem Schritt zweymal ähzen, weil mein Weg der kürzere ist. Komm, komm, ein Kußsoll uns den Mund schliessen, und dann fahr' wohl; so geb' ich dir mein Herz, und so nehm' ich deines.

(Sie küssen sich.)

Königin.

Nein, gieb mir das meinige zurück; es wäe kein schöner Abschied, wenn ich dein Herz mit mir nehmen wollte, um es zu tötten.

(Sie küssen sich wieder.)

So, nun hab' ich das Meinige wieder, damit ich mich bestreben kan, es mit einem Seufzer zu tötten.

König Richard.

Wir vermehren nur unsern Schmerz mit diesen zätlichen
Verzögerungen; noch einmal, leb' wohl! das übrige laßunsre Thränen
sagen.--

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

(Des Herzogs von York Palast.)

(York und seine Herzogin treten auf.)

Herzogin.

Milord, ihr wolltet fortfahren, mir den Einzug unsrer beyden
Vettern in London zu erzählen, als ihr durch Thränen gendhigt
wurdet, eure Geschichte zu unterbrechen.

York.

Wo blieb ich stehen?

Herzogin.

Bey dem kläglichen Absaz, Milord, da ruchlose unmenschliche Hände
aus einem Fenster Staub und Auskehricht auf König Richard herunter
schütteten.

York.

Der Herzog, der grosse Bolingbroke, von einem heissen feurigen
Hengst getragen, der, als ob er seinen emporstrebenden Reuter kenne,
mit langsamem aber stolzem Schritt dahergieng, setzte also, wie ich
sagte, seinen Zug fort, indem alle Zungen ihm entgegenriefen: Gott
erhalte dich, Bolingbroke! Unzählige weitoffne Augen schossen
ihre verlangende Blike nach ihm, und das Zujauchzen war so groß
daß ihr gedacht hätet, die Mauren selbst mit den Bildern womit sie
übermahlt sind, hätten auf einmal zu ruffen angefangen: Gott
erhalte dich, willkommen, Bolingbroke! Indeßdaßer, sich immer
von einer Seite zur andern drehend, mit entblödem Haupt, und alle
Augenblike bis unter seines stolzen Rosses Kopf sich bükend, ihnen
antwortete: Ich danke euch, meine Mitbürger; und so zog er langsam
die Strasse durch.

Herzogin.

O Jammer! Armer Richard! Wie gieng es ihm indessen?

York.

Wie in einem Schauspiel die Augen der Leute, wenn ein beliebter
Schauspieler die Scene verläß, sich unachtsam von demjenigen
wegwenden, der zunächst auftritt, in der Einbildung, daß sie nichts
als ein langweiliges Gewäsche von ihm zu erwarten haben; eben so,
oder noch verächtlicher, runzelte sich jede Stirne, da Richard kam;
niemand rief. Gott erhalte ihn! Keine erfreute Zunge hieß ihn in
seiner Hauptstadt willkommen; sondern Staub wurde auf sein
geheiligttes Haupt geschüttet, den er mit einem so sanftmüthigen

Schmerz und mit einem Gesicht, worinn Thränen und Lächeln, auf eine so herzrührende Art kämpften, von sich abschüttelte, daß hätte nicht Gott, aus irgend einer furchtbaren Ursache, die Herzen der Menschen verhärtet, sie nothwendig hätten schmelzen, und Barbarey selbst ihn hätte beweinen müssen. (Aber der Himmel hat seine Hand in diesen Begebenheiten, und in seinen hohen Willen müssen wir den unsrigen ergeben. Wir sind nun Bolingbroks Unterthanen, und ihm hab' ich nun auf ewig meine Treue angelobt.)

Vierte Scene.
(Aumerle zu den Vorigen.)

Herzogin.
Hier kommt mein Sohn, Aumerle.

York.
Der Aumerle war, und es nicht mehr ist, weil er Richards Freund war. Ihr müß ihn nunmehr Rutland nennen, Madam; ich bin Bürge im Parlament für seine Treue gegen den neuen König worden.

Herzogin.
Willkommen, Sohn; wo sind nun die Veilchen, die den grünen Schooß des jungen Frühlings bestreuen?

Aumerle.
Madam, ich weißes nicht, und bekümmre mich wenig darum. Gott weiß daßes mir gleichgütig ist, ob ich bin, oder ob ich nicht bin.

York.
Gut, betragt euch wohl in diesem Frühling einer neuen Zeit, sonst mächtet ihr abgeschnitten werden, eh ihr geblüht habt. Was giebt's neues von Oxford? Dauren diese Lustbarkeiten und Ritterspiele noch immer fort?

Aumerle.
So viel ich weiß noch immer.

York.
Geht ihr auch dahin?

Aumerle.
Wenn Gott es nicht verhindert, so ist es mein Vorsatz.

York.
Was für ein Siegel ist das, so aus deinem Busen heraushängt--Wie, du erblassest? Laßmich die Schrift sehen.

Aumerle.
Es ist nichts, Milord.

York.

So ist auch nichts daran gelegen, daß ichs sehe. Ich will befriedigt seyn, laß mich die Schrift sehen.

Aumerle.

Ich bitte Euer Gnaden um Vergebung; es ist eine Kleinigkeit, die ich aus gewissen Ursachen nicht gerne sehen lassen möchte.

York.

Die ich aus gewissen Ursachen sehen will, Herr. Ich fürchte, ich fürchte--

Herzogin.

Was könnt ihr fürchten, Milord? Es wird nichts als irgend eine Handschrift seyn, die er wegen seiner Equipage zum Einzug ausgestellt haben wird.

York.

Ich glaube du bist nicht klug, Weib--Jung, laß mich die Schrift sehen.

Aumerle.

Ich bitte euch, haltet mir's zu Gnaden; ich kan es nicht sehen lassen.

York.

Ich will es aber sehen, sag ich--

(Er reißt ihm's weg und ließ es.)

Verrath! Schändlicher Hochverrath! Nichtswürdiger! Verräher! Slave!

Herzogin.

Was ist es dann, Milord?

York.

He! wer ist da drinn? Sattlet mein Pferd. Himmel, was für eine Verräherey ist das!

Herzogin.

Wie, was ist es, Milord?

York.

Meine Stiefel her, sag ich; sattlet mein Pferd. Nun bey meiner Ehre, bey meinem Leben, ich will dein Ankläger seyn, Bösewicht.

Herzogin.

Was ist es dann?

York.

Still, nährisches Weibsbild.

Herzogin.

Ich will nicht still seyn; was ist es, Sohn?

Aumerle.

Meine gute Mutter, gebt euch zufrieden, es ist nichts mehr, als wovor mein armes Leben gut stehen muß

Herzogin.

Dein Leben!

Fünfte Scene

(Ein Bedienter kommt mit Stiefeln herein.)

York.

Gieb mir die Stiefel her; ich will zum Könige.

Herzogin.

Schlag ihn zu Boden, Aumerle--(Armer Junge, du bist betäubt.) Weg, Schurke, und komm mir nicht mehr vor die Augen.

(Zum Bedienten.)

York.

Meine Stiefel!

Herzogin.

Wie, York, was willst du thun? Du willst den Tod deines eignen Kinds befördern? Haben wir noch mehr Söhne? Oder können wir noch mehr bekommen? Willt du meinen einzigen Sohn in meinem Alter von mir reißen, und mich des glükseligen Namens einer Mutter berauben? Ist er nicht dein eigen?

York.

Du zätliche Thöin! Wolltest du diese schwarze Zusammenverschwörung verheeren? Ihrer Zwölfe haben das Sacrament empfangen, und sich die Hände darauf gegeben, den König zu Oxford zu ermorden.

Herzogin.

Das soll er nicht; wir wollen ihn hier behalten.

York.

Weg, närisches Weib. Wä' er zwanzigmal mein Sohn, so wollt' ich ihn angeben.

Herzogin.

Hättest du seinetwegen ächzen müssen wie ich, du würdest mitleidiger seyn. Aber nun merke ich deine Gedanken; du argwöhnest,

daßich deinem Bette ungetreu gewesen sey, und daßer ein Bastard sey, nicht dein Sohn; liebster York, liebster Gemal, denke nicht so; er ist dir so gleich als man seyn kan; er ist weder mir noch irgend jemand aus meiner Verwandtschaft ähnlich, und doch lieb ich ihn.

York.

Aus dem Weg, widerspenstiges Weibsbild.

(Er geht ab.)

Herzogin.

Geh ihm nach, Aumerle; besteig' sein Pferd, sporn' es so gut, daß du vor ihm zum König kommst, und bitt' um Gnade, eh er dich anklagen kan. Ich will nicht lange dahinten bleiben; wenn ich schon alt bin, so will ich doch noch wol so schnell reiten als York; und nimmer will ich vom Boden aufstehen, bis Bolingbroke dich begnadigt hat. Hinweg.

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

(Verwandelt sich in den Hof zu Windsor.)

(Bolingbroke, Percy, und andre Lords treten auf.)

Bolingbroke.

Kan mir niemand Nachricht von meinem ungerathnen Sohne geben? Es sind volle drey Monate, seitdem ich ihn das leztemal sah. Wenn ja eine Plage über uns hängt, so ist es er; ich wollte zu Gott, Milords, daßer gefunden würde. Fragt zu London in den Weinschenken nach ihm, denn dort sagt man, hät er sich täglich in Gesellschaft zügelloser lüderlicher Leute auf, sogar mit solchen, die in holen Wegen lauren und die Reisenden berauben, indeßdaßder junge ausgelassene Bube eine Ehre darinn sucht, eine so schändliche Rotte zu beschützen.

Percy.

Gnädigster Herr, es sind etwann zween Tage, daßich den Prinzen sah, und ihm von den Ritterspielen zu Oxford erzählte.

Bolingbroke.

Und was antwortete der Busch-Klöpfer?

Percy.

Er sagte, er wolle in ein Bordel, und der gemeinsten Meze einen Handschuh abziehen, ihn ihr zu Ehren auf den Hut stecken, und damit den herzhaftesten Ritter aus dem Sattel heben.

Bolingbroke.

So lüderlich als wild; und doch seh' ich durch beydes einige Funken

von Hoffnung schimmern, welche mit zunehmenden Jahren glücklich ausschlagen mögen. Aber wer kommt hier? (Aumerle zu den Vorigen.)

Aumerle.

Wo ist der König?

Bolingbroke.

Was hat unser Vetter, daßer so starr und wild aussieht?

Aumerle.

Gott erhalte Euer Majestät. Ich bitte euch, etliche Augenblicke mit Euer Majestät allein sprechen zu dürfen.

Bolingbroke.

Entfernet euch, und laß uns hier allein; was ist dann nun die Sache, Vetter?

Aumerle (kniend.)

Auf ewig mögen meine Knie in die Erde wachsen, und meine Zunge an meinen Gaumen, oder Euer Majestät ertheile mir Gnade, eh ich rede!

Bolingbroke.

Was ist dein Fehler, vorgesezt, oder wirklich begangen? Wenn nur das erste, so großer seyn mag, so vergeb' ich ihn dir, um deine künftige Liebe zu gewinnen.

Aumerle.

So erlaubet mir, Gnädigster Herr, daß ich den Schlüssel umdrehen darf, damit niemand herein komme, bis meine Erzählung zu ende ist.

Bolingbroke.

Das magst du.

York (hinter der Scene.)

Gnädigster Herr, nehmt euch in Acht, seht euch vor, ihr habt einen Verräher bey euch.

Bolingbroke (zu Aumerle.)

Nichtswürdiger, ich will bald mit dir fertig seyn--

Aumerle.

Halt deine rächende Hand zurück, du hast keine Ursache zu fürchten.

York.

Mach die Thür auf, sichrer, unbesonnener König; öffne die Thür, oder ich werde sie einstossen.

Siebende Scene.

(York zu den Vorigen.)

Bolingbroke.

Was giebt es, mein Oheim? Sprich, komm erst zu Athem; sag uns, wie nah ist die Gefahr, damit wir uns waffnen können, ihr entgegen zu gehen?

York.

Überlies diese Schrift, so wirst du die Verrätherey kennen, von der ich, athemloßwie ich bin, noch nicht reden kan.

Aumerle.

Erinnre dich, indem du liesest, deines gegebenen Versprechens. Es reuet mich, lies meinen Namen nicht, mein Herz ist kein Bundsgenosse meiner Hand.

York.

Nichtswürdiger, dein Herz war ein Verräher, eh deine Hand es war-- ich rißes aus des Verräthers Busen, König. Furcht, nicht Liebe zeugt seine Reue; habe kein Mitleiden mit ihm, oder dein Mitleiden möchte eine Schlange werden, und dein Herz durchstechen.

Bolingbroke.

O grauliche, verwegne und mächtige Verschwörung! O rechtschaffner Vater eines verräherischen Sohns, du reine, unbefleckte Silberquelle, aus welcher dieser Strom durch sumpfige Öter geflossen, und so sich selbst verunreinigt hat. Der Überfluß deiner Verdienste soll diesen tödtlichen Fleken von deinem verbrecherischen Sohn abwaschen.

York.

So würde meine Tugend die Kupplerin seines Lasters seyn; und wie verschwendrische Söhne ihrer kargen Väer Gold, so würde er durch seine schändliche Thaten meine Ehre verprassen.* Meine Ehre lebt nur, wenn seine Schande stirbt; du töttest mich, du töttest den rechtschaffnen Mann, wenn du den Verräher leben lässest.

{ed.-* Von hier bis zur 9ten Scene lauter Reime im Original.}

Die Herzogin (hinter der Scene.)

O! Gnädigster Herr, um Gottes willen, laß mich ein.

Bolingbroke.

Was für ein hellstimmiger Supplicant macht dieses ängstliche Geschrey?

Herzogin.

Ein Weib, und deine Tante, grosser König, ich bin's. O lasset mich vor, habet Mitleiden mit mir, laß die Thür öfnen. Eine Bettlerin bittelt, die zuvor noch nie gebettelt hat.

Bolingbroke.

Unsre Scene hat ihre ernsthafte Gestalt verlohren, und hat sich in den Bettler und den König verwandelt; mein gefährlicher Vetter, laß eure Mutter herein, sie kommt ohne Zweifel für euch zu bitten.

York.

Wenn du vergiebst, wer es auch sey, der dich um Gnade bittet, so wird deine Gnade die Aufmuntrung zu neuen Verbrechen seyn. Schneide dieses eyternde Gelenk ab, so bleibt das übrige gesund; wo nicht, so wird der ganze Leib angesteckt werden.

Achte Scene.

(Die Herzogin von York zu den Vorigen.)

Herzogin.

O König, glaube nicht diesem hartherzigen Mann; wer kan jemand andern lieben, der sich selbst nicht liebt?

York.

Du aberwiziges Weibsbild, was machst du hier?--

Herzogin.

Geduld, lieber York; höret mich, Gnädigster Herr.

(Sie kniet.)

Bolingbroke.

Steht auf, meine Tante.

Herzogin.

Noch nicht, ich bitte euch; ewig will ich hier auf meinen Knien ligen, bis du durch die Begnadigung meines armen Sohns mir das Leben giebst.

Aumerle.

Kniend füg' ich zu meiner Mutter Bitte die meinige.

York.

Und kniend heiß mich meine Treue wider beyde bitten; nimmer wirst du gedeyhen, wenn du Gnade widerfahren lässest.

Herzogin.

Bittet er im Ernst? O betrachtet sein Gesicht; seine Augen lassen keine Thränen fallen, sein Bitten ist nur Verstellung, seine Worte kommen nur aus seinem Mund, unsre aus dem Herzen; er bittet nur, um nicht erhört zu werden, wir bitten mit Herz und Seele; seine müden Knie, ich weißes, hoffen freudig aufzustehen; die unsrige sollen knien, bis sie in den Boden wachsen. O so laß dann unser aufrichtiges Flehen seine heuchlerische Bitte überschreyen!

Bolingbroke.

Meine liebe Tante, steht auf.

Herzogin.

Nein, sagt nicht, daß ich aufstehen soll, ihr habt dann zuvor seine Begnadigung ausgesprochen. O wä ich deine Amme, und sollte dich reden lehren, Gnade sollte das erste Wort seyn, das deine Zunge aussprechen lernte. Noch nie verlangte ich mit Ungeduld ein Wort zu hören als itzt, o König, sprich Gnade, so erhätst du zwey Leben mit einem Wort.

Bolingbroke.

Steht auf, meine gute Tante.

Herzogin.

Ich bitte nicht, um Erlaubniß zu stehen; Vergebung ist alles, warum ich bitte.

Bolingbroke.

Ich vergebe ihm, wie der Himmel mir vergeben soll!

Herzogin.

O! du bist ein Gott auf Erden! Wo ist ein Wort, das aus einem königlichen Munde schöner tönt? O! Sag es noch einmal, mein ängstlich-zweifelndes Herz gewiß zu machen.

Bolingbroke.

Von ganzem Herzen vergeb' ich ihm. Aber was unsern getreuen Schwager, den Abbt, betrifft--und alle übrige von dieser zusammenschwornen Rotte, die soll unerbittliches Verderben an den Fersen ereilen!--Mein geliebter Oheim, sorget dafür, daß seine hinlängliche Anzahl von Truppen nach Oxford, oder wo diese Verräher immer seyn mögen, abgeordnet werde. Ich will sie haben, sobald ich weiß wo sie sind, und ich schwöre sie sollen in dieser Welt nicht leben! Lebet wohl, Oheim; und ihr, Vetter, Adieu; eure Mutter hat euch gute Dienste gethan; es ist nun an euch, einen guten Gebrauch davon zu machen.

Herzogin.

Komm, mein alter Sohn; ich bitte den Himmel, daß er dich neu mache.

(Sie gehen ab.)

Neunte Scene.

(Exton und ein Bedienter treten auf.)

Exton.

Hättest du die Worte nicht, die dem König entfuhen: "Hab ich denn keinen Freund, der mich von diesen unaufhörlichen Besorgnissen befreyen mag?" Sagte er nicht so?

Bedienter.

Das waren wirklich seine Worte.

Exton.

"Hab' ich keinen Freund?"--sagte er; er sagte es zweymal, und zweymal mit einer gewissen Heftigkeit. That er's nicht?

Bedienter.

Er that es.

Exton.

Und indem er's sagte, sah' er mir starr ins Gesicht, als wollt' er sagen--Ich wünsche, du wä'st der Mann, der mein Herz dieser Besorgnisse erledigen möchte--er meynte den König zu Pomfret. Komm, wir wollen gehen--Ich bin des Königs Freund, und will ihm von seinem Feinde helfen.

(Sie gehen ab.)

Zehnte Scene.

(Verwandelt sich in das Gefängniß zu Pomfret-Castle.)

(König Richard tritt auf.)

König Richard.

Ich studiere schon lange, wie ich dieses Gefängniß worinn ich lebe, mit der Welt vergleichen wolle; und weil die Welt volkreich ist, und hier kein anders Geschöpf als ich selbst, so kan ich nicht damit zurecht kommen. Und doch will ich's versuchen--Mein Gehirn soll das Weib meiner Seele werden, und meine Seele, der Vater; und diese zwey sollen ein Geschlecht von Gedanken mit einander zeugen, und diese Gedanken sollen diese kleine Welt bevökern, humorisirt, wie die Einwohner der grossen Welt, denn kein Gedank' ist zufrieden. Sogar die besten (die Gedanken von göttlichen Dingen) sind mit Zweifeln untermischt, und sezen das Wort selbst dem Wort entgegen; zum Exempel: Kommt, ihr Kleinen; und dann wieder: Es ist so schwer zu kommen, als einem Cameel durch ein Nadelöhr zu gehen.--Gedanken, die nach Unabhängigkeit streben, brüten unmögliche Wunder aus,-- wie diese schwachen Nägel mir eine Öffnung durch die steinernen Rippen dieser Kerker-Mauren krazen könnten, und weil sie es nicht können, so zerplazen sie an ihrem eignen schwellenden Stolz. Gedanken, die nach Vergnügen streben, schmeicheln sich selbst, "sie seyen nicht die ersten Slaven des Glücks, und werden nicht die lezten seyn," (wie schelmisches Bettelvolk, wenn sie im Stok sitzen, sich damit trösten, daß schon viele da gesessen sind, und noch viele sitzen werden.) Und in diesem Gedanken finden sie eine Art von Erleichterung, indem sie ihr eignes Elend auf dem Rücken derer tragen, die ehemals das nemliche ausgestanden haben. So spiel ich, in einem Gefängniß mancherley Personen, wovon keine mit sich selbst zufrieden ist. Zuweilen bin ich ein Fürst; dann macht Verräherey, daß ich mich zu einem Bettler wünsche, und das bin ich. Alsdann überredet mich die Dürftigkeit, es sey mir besser gewesen, da ich ein Fürst war, und dann werd' ich wieder gefürstet; und unvermerkt besinn' ich mich, daß mich Bolingbroke entfürstet hat,

und da bin ich wieder nichts--Was ich aber seyn mag, so ist doch dieses gewiß weder ich noch irgend ein andrer, wer er seyn mag, wird eher nicht zur Ruhe kommen, bis er nicht mehr ist--Hör' ich nicht Musik?

(Eine Musik.)

Ha, ha! Haltet den Tact; wie widrig die anmuthigste Musik ist, wenn das Zeitmaaßgebrochen, und die Proportion nicht gehalten wird! So ist es auch mit der Musik des menschlichen Lebens--Wie kommt es, daß ich ein so feines Ohr habe, von dem kleinsten Mißklang einer verstimmten Sayte, oder eines verspäteten Tons beleidigt zu werden; und daß ich kein Ohr hatte, die schlechte Zusammenstimmung in meinem Staat, das gebrochne Zeitmaaß in meiner Regierung zu bemerken? Ich verderbte die Zeit; nun verderbt die Zeit mich. Die Zeit hat nun ihre Stunden-Uhr aus mir gemacht; meine Gedanken sind die Minuten, und meine jammernden Seufzer die Töne, die an mein Herz anschlagen, und so die Stunden anzeigen--Diese Musik macht mich nährisch--laß sie schweigen; wenn sie gleich schon öfters nährischen Leuten wieder zu ihrem Verstand geholfen hat, so scheint es doch an mir, daß sie kluge Leute nährisch mache. Und doch gesegnet sey der, so sie mir giebt; es ist immer ein Zeichen seiner Liebe, und Liebe zu Richard ist ein seltnes Kleinod in einer Welt, wo der Haß allezeit den Fall begleitet.

Eilfte Scene.

(Ein Stallknecht kommt herein.)

Stallknecht.

Heil, königlicher Herr!

König Richard.

Grossen Dank, edler Pair. Der Wohlfeilste von uns beyden ist um zehn Groschen zu theuer. Wer bist du? Wie kommst du hieher? Wohin niemand kommt, als ein schwermüthiger Slave, der mir zu essen bringt; um mein Unglück zu verlängern.

Stallknecht.

Ich war ein armer Stallknecht in deinem Marstall, König, wie du noch ein König warst; und da ich unlängst nach York reisen mußte, so hab' ich um die Erlaubniß angesucht, meinen ehemaligen Herrn sehen zu dürfen. O wie weh that mir's im Herzen, wie ich in den Strassen von London, an dem Krönungs-Tag zusehen mußte, wie Bolingbroke auf dem weiß und roth getüpfelten Barber, euerm Leibpferd, ritt; auf diesem Pferd das ihr so oft geritten, und das ich mit so grosser Sorgfalt abgerichtet hatte.

König Richard.

Ritt er auf meinem Barber? Sag mir, mein guter Freund, wie gieng er unter ihm?

Stallknecht.

So stolz, als ob er den Boden aus Verachtung nicht berühren wolle.

König Richard.

So stolz, weil er Bolingbroke auf seinem Rücken hatte? Die Schindmähre hat Brodt aus meiner königlichen Hand gefressen; diese Hand hat ihn so oft durch streicheln stolz gemacht. Und er stolperte nicht? Er fiel nicht, und brach diesem übermühtigen Mann den Hals, der seinen Rücken usurpirte? Um Vergebung, du gutes Pferd! du verdienst mein Schelten nicht; du warst dazu geschaffen, dem Menschen unterthan zu seyn, und zum Tragen gebohren. Ich war zu keinem Pferd gemacht, und doch trag' ich die Last eines Esels, und lasse mich von dem trottsenden Bolingbroke mit Sporn zerfleischen und zuschanden reiten.

Zwölfte Scene.

(Ein Hüter mit einer Schüssel, zu den Vorigen.)

Hüter.

Kerl, mach' Plaz, du darfst nicht länger bleiben.

(Zum Stallknecht.)

König Richard.

Wenn du mich liebst, so ist es Zeit, daßdu gehst.

Hüter.

Milord, beliebt es euch zu essen?

König Richard.

Kost' es vorher, wie du gewohnt bist.

Hüter.

Milord, ich darf nicht; Sir Pierce von Exton, der kürzlich auf des Königs Befehl hieher gekommen ist, hat mir's verboten.

König Richard.

Der Teufel hole Heinrichen von Lancaster und dich! Die Geduld geht mir aus.

(Er schlägt den Hüter.)

Hüter.

Hüfe, Hüfe, Hüfe!--(Exton und Bediente zu den Vorigen.)

König Richard.

Wie? was soll das bedeuten? Kommt ihr mich zu ermorden?-- Unglükseliger, stirb durch dein eignes Schwert!

(Er reiß einem sein Schwerdt aus der Hand und stoß ihn nieder.)

Geh du und fül' einen andern Plaz in der Höle aus,

(er tödtet noch einen; Exton schlägt ihn mit einem Streich zu Boden,
)

diese Hand soll in unauslöschlichem Feuer brennen die mit des Königs Blut des Königs eignes Land befleket hat!--Erheb' erhebe dich, meine Seele, einen himmlischen Thron einzunehmen, indem mein sterblicher Theil zur Erde sinkt.

(Er stirbt.)

Exton.

So voll von Tapferkeit als königlichem Blut! Und dieses hab' ich nun vergossen! O wie wollt ich, daßdiese That gut wäe! Aber der Teufel, der mir sagte, ich thue recht, sagt izt, daßsie in die Tag-Bücher der Höle eingeschrieben ist. Ich will nun diesen todten König zu dem lebenden tragen; ihr, schleppt die übrigen fort, und sorgt, daßsie hier begraben werden.

(Sie gehen ab.)

Dreyzehnte Scene.

(Verwandelt sich in den Hof zu Windsor.)

(Trompeten; Bolingbroke, York, Lords und Gefolge treten auf.)

Bolingbroke.

Mein geliebter Oheim York, die neueste Nachricht die wir haben, ist, das die Rebellen unsre Stadt Cicester in Glocesterschire in Brand gestekt haben; aber wir hören nicht, ob sie geschlagen oder gefangen worden--

(Northumberland zu den Vorigen.) Willkommen, Milord, was bringt ihr neues?

Northumberland.

Zuerst wünsch' ich deiner geheiligten Person und Regierung vollkommne Glückseligkeit; die nächste Zeitung ist, daßich die Köpfe von Salisbury, Spencer, Blunt und Kent nach London geschickt habe. Die Umstände ihrer Gefangennehmung sind aus diesem Papier ausführlich zu ersehen.

Bolingbroke.

Wir danken dir, werther Percy, fü deine Mühe, und werden deine Verdienste nach Würden zu belohnen wissen. (Fizwater zu den Vorigen.)

Fizwater.

Gnädigster Herr, ich habe die Köpfe von Broccas und Sir Bennet

Seely von Oxford nach London geschickt, von zween jener zusammen-
verschwornen Verräher, die eure Majestät zu Oxford zu unterdrücken
suchten.

Bolingbroke.

Deine Bemühungen und Verdienste sollen nicht vergessen werden,
Fizwater; ich weiß und schätze ihren Werth. (Percy und der Bischoff
von Carlisle zu den Vorigen.)

Percy.

Das Haupt der Zusammen-Verschwornen, der Abbt von Westmünster, hat,
von Schwermuth und Gewissens-Bissen erdrückt, seinen Leib dem Grab
abgetreten; aber hier ist Carlisle, der euerm königlichen Urtheil
über sein Verbrechen sich unterwirft.

Bolingbroke.

Carlile, diß ist dein Urtheil; wähle dir irgend eine stille
geheiligte Freystätte aus, und genieße darinn deines Lebens; und
so wie du in Ruhe leben wirst, sollst du ruhig sterben: Ob du
gleich immer mein Feind warest, so ehr' ich doch deine Tugend.
(Exton tritt mit einem Sarg auf.)

Exton.

Grosser König, in diesem Sarg überliefe ich dir deine begrabne
Besorgnisse. Hierin ligt athemlos der gröste von deinen Feinden,
Richard von Bourdeaux, von mir hieher gebracht.

Bolingbroke.

Exton, ich danke dir nicht; deine fatale Hand hat Schmach und Fluch
über mein Haupt, und über dieses ganze ruhmvolle Land gebracht.

Exton.

Aus euerm eignen Munde, Gnädigster Herr, that ich diese That.

Bolingbroke.

Man kan Gift nähig haben, aber man liebt es nicht, und ich dich
eben so wenig; ob ich ihn gleich todt wünschte, so haßlich doch den
Mörder, und liebe nun den Ermordeten. Nimm du die Schuld eines
bösen Gewissens für deine Mühe, aber weder meinen Beyfall noch
meine Gnade. Geh, wandre wie Cain durch den Schatten der Nacht,
und zeige nie dem Tag dein verabscheutes Antliz. Milords, ich
schwöre euch, meine Seele ist bekümmert, daß Blut mich besprengen
soll, damit ich wachsen möge. Kommt, leget die Farbe der
kummervollen Traurigkeit an. Ich will einen Zug in das gelobte
Land thun, um dieses Blut von meiner schuldigen Hand abzuwaschen.
Folget mir in stillschweigender Trauer, und weinet mit mir über
dieser unzeitigen Baare.

(Sie gehen alle ab.)

Ende dieses Projekt Gutenberg Etexes Leben und Tod Königs Richard
des zweyten, von William Shakespeare (Übersetzt von Christoph

Martin Wieland).

End of the Project Gutenberg EBook of Leben und Tod Konigs Richard des zweyten, by William Shakespeare

*** END OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK KONIGS RICHARD DES ZWEYTEN ***

This file should be named 8gs1510.txt or 8gs1510.zip
Corrected EDITIONS of our eBooks get a new NUMBER, 8gs1511.txt
VERSIONS based on separate sources get new LETTER, 8gs1510a.txt

Produced by Delphine Lettau

Project Gutenberg eBooks are often created from several printed editions, all of which are confirmed as Public Domain in the US unless a copyright notice is included. Thus, we usually do not keep eBooks in compliance with any particular paper edition.

We are now trying to release all our eBooks one year in advance of the official release dates, leaving time for better editing. Please be encouraged to tell us about any error or corrections, even years after the official publication date.

Please note neither this listing nor its contents are final til midnight of the last day of the month of any such announcement. The official release date of all Project Gutenberg eBooks is at Midnight, Central Time, of the last day of the stated month. A preliminary version may often be posted for suggestion, comment and editing by those who wish to do so.

Most people start at our Web sites at:
<http://gutenberg.net> or
<http://promo.net/pg>

These Web sites include award-winning information about Project Gutenberg, including how to donate, how to help produce our new eBooks, and how to subscribe to our email newsletter (free!).

Those of you who want to download any eBook before announcement can get to them as follows, and just download by date. This is also a good way to get them instantly upon announcement, as the indexes our cataloguers produce obviously take a while after an announcement goes out in the Project Gutenberg Newsletter.

<http://www.ibiblio.org/gutenberg/etext03> or
<ftp://ftp.ibiblio.org/pub/docs/books/gutenberg/etext03>

Or /etext02, 01, 00, 99, 98, 97, 96, 95, 94, 93, 92, 91 or 90

Just search by the first five letters of the filename you want,
as it appears in our Newsletters.

Information about Project Gutenberg (one page)

We produce about two million dollars for each hour we work. The time it takes us, a rather conservative estimate, is fifty hours to get any eBook selected, entered, proofread, edited, copyright searched and analyzed, the copyright letters written, etc. Our projected audience is one hundred million readers. If the value per text is nominally estimated at one dollar then we produce \$2 million dollars per hour in 2002 as we release over 100 new text files per month: 1240 more eBooks in 2001 for a total of 4000+ We are already on our way to trying for 2000 more eBooks in 2002 If they reach just 1-2% of the world's population then the total will reach over half a trillion eBooks given away by year's end.

The Goal of Project Gutenberg is to Give Away 1 Trillion eBooks!
This is ten thousand titles each to one hundred million readers,
which is only about 4% of the present number of computer users.

Here is the briefest record of our progress (* means estimated):

eBooks Year Month

1	1971	July
10	1991	January
100	1994	January
1000	1997	August
1500	1998	October
2000	1999	December
2500	2000	December
3000	2001	November
4000	2001	October/November
6000	2002	December*
9000	2003	November*
10000	2004	January*

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation has been created
to secure a future for Project Gutenberg into the next millennium.

We need your donations more than ever!

As of February, 2002, contributions are being solicited from people
and organizations in: Alabama, Alaska, Arkansas, Connecticut,
Delaware, District of Columbia, Florida, Georgia, Hawaii, Illinois,
Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Louisiana, Maine, Massachusetts,
Michigan, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, New
Hampshire, New Jersey, New Mexico, New York, North Carolina, Ohio,
Oklahoma, Oregon, Pennsylvania, Rhode Island, South Carolina, South

Dakota, Tennessee, Texas, Utah, Vermont, Virginia, Washington, West Virginia, Wisconsin, and Wyoming.

We have filed in all 50 states now, but these are the only ones that have responded.

As the requirements for other states are met, additions to this list will be made and fund raising will begin in the additional states. Please feel free to ask to check the status of your state.

In answer to various questions we have received on this:

We are constantly working on finishing the paperwork to legally request donations in all 50 states. If your state is not listed and you would like to know if we have added it since the list you have, just ask.

While we cannot solicit donations from people in states where we are not yet registered, we know of no prohibition against accepting donations from donors in these states who approach us with an offer to donate.

International donations are accepted, but we don't know ANYTHING about how to make them tax-deductible, or even if they CAN be made deductible, and don't have the staff to handle it even if there are ways.

Donations by check or money order may be sent to:

Project Gutenberg Literary Archive Foundation
PMB 113
1739 University Ave.
Oxford, MS 38655-4109

Contact us if you want to arrange for a wire transfer or payment method other than by check or money order.

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation has been approved by the US Internal Revenue Service as a 501(c)(3) organization with EIN [Employee Identification Number] 64-622154. Donations are tax-deductible to the maximum extent permitted by law. As fund-raising requirements for other states are met, additions to this list will be made and fund-raising will begin in the additional states.

We need your donations more than ever!

You can get up to date donation information online at:

<http://www.gutenberg.net/donation.html>

If you can't reach Project Gutenberg,
you can always email directly to:

Michael S. Hart <hart@pobox.com>

Prof. Hart will answer or forward your message.

We would prefer to send you information by email.

****The Legal Small Print****

(Three Pages)

*****START**THE SMALL PRINT!**FOR PUBLIC DOMAIN EBOOKS**START*****

Why is this "Small Print!" statement here? You know: lawyers. They tell us you might sue us if there is something wrong with your copy of this eBook, even if you got it for free from someone other than us, and even if what's wrong is not our fault. So, among other things, this "Small Print!" statement disclaims most of our liability to you. It also tells you how you may distribute copies of this eBook if you want to.

***BEFORE!* YOU USE OR READ THIS EBOOK**

By using or reading any part of this PROJECT GUTENBERG-tm eBook, you indicate that you understand, agree to and accept this "Small Print!" statement. If you do not, you can receive a refund of the money (if any) you paid for this eBook by sending a request within 30 days of receiving it to the person you got it from. If you received this eBook on a physical medium (such as a disk), you must return it with your request.

ABOUT PROJECT GUTENBERG-TM EBOOKS

This PROJECT GUTENBERG-tm eBook, like most PROJECT GUTENBERG-tm eBooks, is a "public domain" work distributed by Professor Michael S. Hart through the Project Gutenberg Association (the "Project").

Among other things, this means that no one owns a United States copyright on or for this work, so the Project (and you!) can copy and distribute it in the United States without permission and without paying copyright royalties. Special rules, set forth below, apply if you wish to copy and distribute this eBook under the "PROJECT GUTENBERG" trademark.

Please do not use the "PROJECT GUTENBERG" trademark to market any commercial products without permission.

To create these eBooks, the Project expends considerable efforts to identify, transcribe and proofread public domain works. Despite these efforts, the Project's eBooks and any medium they may be on may contain "Defects". Among other things, Defects may take the form of incomplete, inaccurate or corrupt data, transcription errors, a copyright or other

intellectual property infringement, a defective or damaged disk or other eBook medium, a computer virus, or computer codes that damage or cannot be read by your equipment.

LIMITED WARRANTY; DISCLAIMER OF DAMAGES

But for the "Right of Replacement or Refund" described below, [1] Michael Hart and the Foundation (and any other party you may receive this eBook from as a PROJECT GUTENBERG-tm eBook) disclaims all liability to you for damages, costs and expenses, including legal fees, and [2] YOU HAVE NO REMEDIES FOR NEGLIGENCE OR UNDER STRICT LIABILITY, OR FOR BREACH OF WARRANTY OR CONTRACT, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO INDIRECT, CONSEQUENTIAL, PUNITIVE OR INCIDENTAL DAMAGES, EVEN IF YOU GIVE NOTICE OF THE POSSIBILITY OF SUCH DAMAGES.

If you discover a Defect in this eBook within 90 days of receiving it, you can receive a refund of the money (if any) you paid for it by sending an explanatory note within that time to the person you received it from. If you received it on a physical medium, you must return it with your note, and such person may choose to alternatively give you a replacement copy. If you received it electronically, such person may choose to alternatively give you a second opportunity to receive it electronically.

THIS EBOOK IS OTHERWISE PROVIDED TO YOU "AS-IS". NO OTHER WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, ARE MADE TO YOU AS TO THE EBOOK OR ANY MEDIUM IT MAY BE ON, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR A PARTICULAR PURPOSE.

Some states do not allow disclaimers of implied warranties or the exclusion or limitation of consequential damages, so the above disclaimers and exclusions may not apply to you, and you may have other legal rights.

INDEMNITY

You will indemnify and hold Michael Hart, the Foundation, and its trustees and agents, and any volunteers associated with the production and distribution of Project Gutenberg-tm texts harmless, from all liability, cost and expense, including legal fees, that arise directly or indirectly from any of the following that you do or cause: [1] distribution of this eBook, [2] alteration, modification, or addition to the eBook, or [3] any Defect.

DISTRIBUTION UNDER "PROJECT GUTENBERG-tm"

You may distribute copies of this eBook electronically, or by disk, book or any other medium if you either delete this "Small Print!" and all other references to Project Gutenberg, or:

[1] Only give exact copies of it. Among other things, this

requires that you do not remove, alter or modify the eBook or this "small print!" statement. You may however, if you wish, distribute this eBook in machine readable binary, compressed, mark-up, or proprietary form, including any form resulting from conversion by word processing or hypertext software, but only so long as *EITHER*:

[*] The eBook, when displayed, is clearly readable, and does *not* contain characters other than those intended by the author of the work, although tilde (~), asterisk (*) and underline (_) characters may be used to convey punctuation intended by the author, and additional characters may be used to indicate hypertext links; OR

[*] The eBook may be readily converted by the reader at no expense into plain ASCII, EBCDIC or equivalent form by the program that displays the eBook (as is the case, for instance, with most word processors); OR

[*] You provide, or agree to also provide on request at no additional cost, fee or expense, a copy of the eBook in its original plain ASCII form (or in EBCDIC or other equivalent proprietary form).

[2] Honor the eBook refund and replacement provisions of this "Small Print!" statement.

[3] Pay a trademark license fee to the Foundation of 20% of the gross profits you derive calculated using the method you already use to calculate your applicable taxes. If you don't derive profits, no royalty is due. Royalties are payable to "Project Gutenberg Literary Archive Foundation" the 60 days following each date you prepare (or were legally required to prepare) your annual (or equivalent periodic) tax return. Please contact us beforehand to let us know your plans and to work out the details.

WHAT IF YOU *WANT* TO SEND MONEY EVEN IF YOU DON'T HAVE TO?

Project Gutenberg is dedicated to increasing the number of public domain and licensed works that can be freely distributed in machine readable form.

The Project gratefully accepts contributions of money, time, public domain materials, or royalty free copyright licenses.

Money should be paid to the:

"Project Gutenberg Literary Archive Foundation."

If you are interested in contributing scanning equipment or software or other items, please contact Michael Hart at: hart@pobox.com

[Portions of this eBook's header and trailer may be reprinted only when distributed free of all fees. Copyright (C) 2001, 2002 by Michael S. Hart. Project Gutenberg is a TradeMark and may not be used in any sales of Project Gutenberg eBooks or other materials be they hardware or software or any other related product without express permission.]

*END THE SMALL PRINT! FOR PUBLIC DOMAIN EBOOKS*Ver.02/11/02*END*

BOOKS*Ver.02/11/02*END*

acement

copy. If you received it electronically, such person may choose to alternatively give you a second opportunity to receive it electronically.

THIS EBOOK IS OTHERWISE PROVIDED TO YOU "AS-IS". NO OTHER WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, ARE MADE TO YOU AS TO THE EBOOK OR ANY MEDIUM IT MAY BE ON, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR A PARTICULAR PURPOSE.

Some states do not allow disclaimers of implied warranties or the exclusion or limitation of consequential damages, so the above disclaimers and exclusions may not apply to you, and you may have other legal rights.

INDEMNITY

You will indemnify and hold Michael Hart, the Foundation, and its trustees and agents, and any volunteers associated with the production and distribution of Project Gutenberg-tm

texts harmless, from all liability, cost and expense, including legal fees, that arise directly or indirectly from any of the following that you do or cause: [1] distribution of this eBook, [2] alteration, modification, or addition to the eBook, or [3] any Defect.

DISTRIBUTION UNDER "PROJECT GUTENBERG-tm"

You may distribute copies of this eBook electronically, or by disk, book or any other medium if you either delete this "Small Print!" and all other references to Project Gutenberg, or:

[1] Only give exact copies of it. Among other things, this requires that you do not remove, alter or modify the eBook or this "small print!" statement. You may however, if you wish, distribute this eBook in machine readable binary, compressed, mark-up, or proprietary form, including any form resulting from conversion by word processing or hypertext software, but only so long as *EITHER*:

[*] The eBook, when displayed, is clearly readable, and does *not* contain characters other than those intended by the author of the work, although tilde (~), asterisk (*) and underline (_) characters may be used to convey punctuation intended by the

author, and additional characters may be used to

indicate hypertext links; OR

[*] The eBook may be readily converted by the reader at

no expense into plain ASCII, EBCDIC or equivalent

form by the program that displays the eBook (as is

the case, for instance, with most word processors);

OR

[*] You provide, or agree to also provide on request at

no additional cost, fee or expense, a copy of the

eBook in its original plain ASCII form (or in EBCDIC

or other equivalent proprietary form).

[2] Honor the eBook refund and replacement provisions of this

"Small Print!" statement.

[3] Pay a trademark license fee to the Foundation of 20% of the

gross profits you derive calculated using the method you

already use to calculate your applicable taxes. If you

don't derive profits, no royalty is due. Royalties are

payable to "Project Gutenberg Literary Archive Foundation"

the 60 days following each date you prepare (or were

legally required to prepare) your annual (or equ